

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschli. Postgebühren; bei Lieferung im Streifenband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Altrecht durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 114 Marburg-Drau, Freitag, 24. April 1942 82. Jahrgang

Erfolgreiche Seegefechte im Kanal

Britische Schnellboote zum Rückzug gezwungen, eines versenkt, mehrere schwer beschädigt — Hauptmann Ihlefeld errang seinen 101. Luftsieg

Führerhauptquartier, 23. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Osten waren mehrere eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt schürften örtliche Angriffe des Feindes. Kampfliegervverbände griffen in der letzten Nacht ein großes Rüstungswerk der Sowjets in Stalingrad an und erzielten zahlreiche Bombentreffer mit nachfolgenden Bränden und Explosionen. Ein weiterer wirkungsvoller Luftangriff richtete sich gegen die Hafenanlagen von Murmansk.

In Karelien haben finnische Truppen in zehntägigen Kämpfen an der Swir-Front 150 feindliche Angriffe abgewehrt. Dabei verlor der Gegner außer zahlreichen Gefangenen und Waffen mehr als 14 000 Tote. Auch der gegen einen deutschen Verband in diesem Frontabschnitt getriebene Angriff des Gegners scheiterte unter blutigen Verlusten.

In Nordafrika beiderseitige Spähtruppentätigkeit.
Starke Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände setzten bei Tag und Nacht mit gutem Erfolg die Angriffe auf die militärischen Anlagen und Flugplätze der Insel Malta fort. In Luftkämpfen über Malta wurden neun britische Flugzeuge abgeschossen.

Kampfflugzeuge erzielten bei Nachtangriffen in Südengland.

Im Kanal kam es in der Nacht zum 22. April zwischen deutschen Vorpostenverbänden und britischen Schnellbooten zu mehreren Gefechten, in deren Verlauf eine Anzahl feindlicher Schnellboote beschädigt wurde.

Im Seegebiet südlich Boulogne wurden in der gleichen Nacht bei einem Zusammenstoß deutscher Minensuchboote mit einem britischen Schnellbootverband ein feindliches Schnellboot versenkt und zwei weitere schwer beschädigt. Der britische Verband zog sich darauf im Schutze künstlichen Nebels zurück. Die eigenen Boote liefen ohne Verluste oder Beschädigungen in ihren Stützpunkten ein. Während dieses kurzen Gefechtes setzten die Briten an einer entlegenen Stelle der Küste einen kleinen Stoßtrupp an Land, der sofort in ein Feuergefecht mit einer deutschen Küstenwache verwickelt wurde und sich fluchtartig unter blutigen Verlusten und Zurücklassung seiner gesamten Ausrüstung zurückzog.

In der letzten Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben in Westdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Geringer Sachschaden. Nachtjäger vor allem in Wohnvierteln, Nachtjäger und Flakartillerie schossen fünf der angreifenden Bomber ab.

Hauptmann Ihlefeld errang am gestrigen Tage an der Ostfront seinen 98. bis 101. Luftsieg.

Oberfeldwebel Gildner erzielte in der Nacht zum 23. April seinen 30. und Oberfeldwebel Beier seinen 15. Nachtjagdsieg.

Mehrere feindliche Stützpunkte genommen

Berlin, 23. April

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren in Donez-Gebiet örtliche deutsche und rumänische Vorstöße von Erfolg gekrönt. So drang in den frühen Morgenstunden des 21. April ein deutscher Infanterie-Stoßtrupp in die feindlichen Stellungen ein, nahm im kühnen Zupacken mehrere stark ausgebauten und durch Minensperren gesicherte Stütz-

punkte des Gegners und brachte 125 Gefangene ein. Zersprengte feindliche Kräfte, die in Booten über den Donez zu entkommen versuchten, wurden vernichtet. Rumänische Infanterie führte ebenfalls ein gegliedertes nächtliches Stoßtruppunternehmen gegen die feindliche Hauptkampflinie durch und kehrte mit zahlreichen Gefangenen in die eigenen Stellungen zurück.

Auf der Halbinsel Kertsch entwickelte sich am 21. April eine lebhaftere infantile Kampftätigkeit als an den Vortagen. Gewaltsame Aufklärungsvorstöße des Feindes wurden im Nahkampf oder bereits in der Entwicklung durch Artilleriefire zerschlagen, bei einem weiteren vergeblichen Vorstoß der Bolschewisten, der von vier Panzern unterstützt war, wurden zwei der Panzer vernichtet. Schwere Panzerverluste hatten die Bolschewisten bei der Bekämpfung einer Ansammlung von etwa 20 bis 30 Panzern durch zusammengefaßtes Artilleriefire und Bomben deutscher Sturzkampfflugzeuge.

Auf der Halbinsel Kertsch zerstörten deutsche Kampfflugzeuge abgestellte Güterzüge und unter Dampf stehende Lokomotiven. Bombentreffer in Lastkraftwa-

genansammlungen brachten dem Gegner starke Verluste an Fahrzeugen und Menschen bei. An der Ostküste des Asowschen Meeres wurde durch Volltreffer ein bolschewistischer Schlepper schwer beschädigt.

Rollender Einsatz gegen Murmansk

Beim deutschen Luftangriff auf Hafenanlagen und Versorgungseinrichtungen von Murmansk in der Nacht zum 23. April durchbrachen die deutschen Kampflieger gegen Mitternacht die bolschewistische Flaksperrn und lösten ihre Bomben über dem befohlenen Ziel aus. Volltreffer in den Hafenanlagen richteten größere Zerstörungen an. Diesem erfolgreichen Unternehmen folgten heute früh in mehreren Wellen durchgeführte Stukaangriffe. In Begleitung deutscher Jagdflugzeuge erschienen die Sturzkampfflugzeuge über Murmansk. Bolschewistische Jäger, die zur Abwehr dieses neuerlichen Angriffs aufgestiegen waren, wurden von unseren Jagdfliegern gestellt, so daß die Ju 87 ihre Angriffe ungestört durchführen konnte. Neun bolschewistische Jagdflugzeuge wurden in diesen heftigen Luftkämpfen abgeschossen, während nur ein deutscher Jäger nicht zurückgekehrt ist.

Die Lüge vom Gebietsgewinn der Sowjets

Englischer Militärkorrespondent geht dem bolschewistischen Siegesgeschrei auf den Grund — Eine sehr skeptische Beurteilung der Lage

Genf, 23. April

Cyril Falls, der militärische Korrespondent der Londoner Zeitschrift »Illustrated London News«, gibt in seinem letzten Wochenüberblick ein für England und seine Verbündeten überaus düsteres Bild von der derzeitigen militärischen Lage. Er gibt, ohne irgendwelche Bemäntelungen, ganz offen zu, daß der Führer im vergangenen Winter alles, was er sich als Ziel gesetzt, erreicht habe.

Bis jetzt sei der Kriegswinter von ihm dazu benutzt worden, seine Kriegsmaschine zu überholen und für eine große Frühjahrsoffensive vorzubereiten.

Hitler habe im Dezember 1941 erklärt, er werde die Sowjetfront stabilisieren. Bemerkenswerterweise sei ihm das auch gelungen, denn seit Dezember bis zum heutigen Tage hätten die Bolschewisten es nicht fertiggebracht, die Ostfront in einer Weise zu ihren Gunsten zu verändern, daß man das auf einer normalen Karte ohne Mühe wahrnehmen könnte.

Trotz aller gegenteiligen Behauptungen sei es wahr, daß der Führer es auch fertiggebracht habe, die Zahl seiner an der Front kämpfenden Truppen in den Wintermonaten zu einem großen Teil zurückzuführen, ihnen Erholung zu gönnen und sie ganz allgemein für das Frühjahr und den Sommer neu aufzubauen und neu auszurüsten.

Daran könnten auch die bolschewistischen Behauptungen über deutsche Verluste nichts ändern. Auch mit der weiteren Feststellung der Bolschewisten, ihre Winteroffensive bezwecke in erster Linie die Vernichtung des Gegners und nicht etwa Gebietsgewinne, wolle man nur darüber hinwegtäuschen, daß

die Sowjets nennenswerte Gebietsgewinne überhaupt nicht gemacht haben. Moskau sei sich dieser Tatsache offenbar bewußt und verstärkte trotz der durch das Tauwetter erhöhten Schwie-

rigkeiten aus dieser Erkenntnis heraus seine Gegenangriffe.

Darüber hinaus wäre es eine Binsenwahrheit, daß die Deutschen unschätzbare Hilfe durch das militärische Vorgehen der Japaner erhielten. Es sei recht unglücklich für England, daß der durch den Kriegseintritt Japans in die gesamte Kriegseinführung ungünstige Faktor nicht so schnell verschwinde. Im Gegenteil, dieser Faktor werde sich in den kommenden Monaten, wenn die deutschen Streitkräfte in ein Stadium aktiver Operationen eintreten, noch in einem sehr ernstesten Maße für die mit England Verbündeten bemerkbar machen. Abgesehen von den

bei den Kämpfen in Ostasien erlittenen Menschen- und Schiffsverlusten

wirke sich die Einbuße der dort gelegenen, für die Verbündeten so überaus wichtigen Rohstoffgebiete in nächster Zukunft sehr verhängnisvoll aus. Man dürfe dabei auch nicht übersehen, daß der Krieg mit Japan seinen Höhepunkt noch nicht erreicht habe.

Wenn auch die Deutschen den Sowjets zahlenmäßig unterlegen seien, sei doch die Qualität ihrer Soldaten und die strategische Fähigkeit ihres Generalstabes bei weitem dem überlegen, was die Bolschewisten zu bieten hätten. Außerdem blieben noch die nicht vorauszu sehenden Überraschungen, mit denen die Deutschen ganz bestimmt in den kommenden Monaten aufwarten.

Alles zusammen genommen könne man eine gewisse Furcht nicht verbergen.

wenn man einmal gründlich über die militärische Dynamik des modernen Deutschland und seine überwältigenden Fähigkeiten nachdenke, erstklassiges Kriegsmaterial zu erzeugen und immer wieder kraft seines Erfindergeistes bisher nicht dagewesene Neuerungen in den Kampf zu werfen.

Geleitzüge fehlen

Nach den Konferenzen in London und Washington

rd. Berlin, 23. April

Die »Londoner Konferenz« ist beendet. Hopkins und Marshall, die beiden Unterhändler, die Roosevelt vor zwei Wochen nach London geschickt hatte, um dort nach dem Rechten zu sehen und »eine Angriffsbegeisterung anzukurbeln«, sind wieder in Washington, und haben Bericht erstattet. In der Zwischenzeit fand in Washington eine interamerikanische Verteidigungskonferenz statt, zu der Roosevelt die Außenminister der mittel- und südamerikanischen Staaten herbeirief. Die wenigsten sind sofort gekommen, einige

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Führerhauptquartier, 23. April

Der Führer verlieh heute dem Kapitänleutnant Hardegen, Kommandant eines Unterseebootes, als 89. Soldaten und dem Oberleutnant Wolfgang Späte, Staffelpiloten in einem Jagdgeschwader, als 90. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der Führer verlieh ferner das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 91. Soldaten dem 4-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Wünnenberg, Kommandeur einer Division der Waffen-SS.

An die drei Offiziere sandte der Führer nachstehendes Telegramm:

In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.

sind noch unterwegs, andere, wie der chilenische Außenminister, haben in höflicher Form die Einladung abgelehnt. Die Reisen nach Washington sind nicht übermäßig beliebt, sie bringen zwar Geld ein, sind aber von gesteigerten Forderungen der USA an die iber-amerikanischen Staaten begleitet. Folgende Forderungen hat man der interamerikanischen Verteidigungskonferenz vorgesetzt: 1. müßten die Länder ab sofort ihre gesamten Küsten bewachen, um feindliche Landungen zu verhindern und 2. seien alsbald Listen über die Flottenstärken, über die Handelstonnage und über die zur Verfügung stehenden Seeleute einzureichen. Washington wünsche darüber unterrichtet zu werden, wie viele Handelsschiffe zu bewaffnen sind.

Es ist nicht schwer, die geheimen Absichten Roosevelts zu erkennen. Unter dem Vorwand, die südamerikanischen Staaten gegen den Feind schützen zu wollen, den es gar nicht gibt, sucht er die Kontrolle über die Marine und Handelsflotte des Doppelkontinents zu erlangen. Aus eigener Kraft sind die USA nicht stark genug, die gesamten amerikanischen Gewässer zu schützen. In den Washingtoner Besprechungen wird dies nicht mehr geleugnet worden. Konteradmiral Spears hat vor dem Verteidigungsrat eine »grundlegende« Rede gehalten, die nach Meldungen aus Lissabon in der Erklärung gipfelte, einweisen sei nicht mit der Errichtung von Geleitzügen zu rechnen. Noch nicht einmal die vorbereitenden Besprechungen seien beendet, aber es sei eine unaufschiebbare Notwendigkeit, solche Geleitzüge für die Warentransporte an die 21 amerikanischen Republiken zusammenzustellen. Offensichtlich sucht Washington Zeit zu gewinnen. Hinhaltende Besprechungen sollen notwendig gewordene Beschlüsse hinauszögern.

Die Kriegslage hat sich seit dem Dezember vorigen Jahres in seinem entscheidenden Punkte ganz wesentlich verändert. Bis zum Dezember sah es so aus, als

Cripps tröstet sich und England

Die erste Londoner Presseerklärung des in Indien abgeblitzten Schwindelagenten nach seiner Heimkehr

Stockholm, 22. April

Der bei seinem Betrugsversuch am indischen Volk so kläglich gescheiterte Schwindelagent Cripps hat sich am Mittwoch, wie aus einer Reuter-Meldung hervorgeht, der verständlicher Weise sehr neugierigen englischen Presse gestellt, und nun nach seiner Rückkehr nach London über seine Mission in Indien berichtet.

Wenn die versammelten Presse-Vertreter allerdings erwartet haben, daß ihnen Cripps über den Verlauf der Besprechungen und über die Gründe, die die führenden Vertreter Indiens zur Ablehnung der britischen Vorschläge bestimmten, reinen Wein einschenken würde, so werden sie stark enttäuscht gewesen sein. Denn der abgeblitzte Raftenfänger beschränkte sich darauf, die Schwierigkeiten seiner Mission gebührend herauszustrichen und dabei sich selbst in naivster Weise Trost zuzusprechen.

Der »starke Eindruck« auf das indische Volk

So behauptete er zunächst, das indische Volk habe einen starken Eindruck von der Aufrichtigkeit und von den Ansichten des britischen Volkes und der britischen Regierung erhalten. — Dabei dürfte es weit mehr die schwierige Lage Englands gewesen sein, die auf die führenden Männer Indiens ihren starken Eindruck nicht verfehlt hat und die sie in ihrem Entschluß bestärkte, die ausschließlich unter dem Druck der Verhältnisse gemachten Verprechungen des alten In-

dienfeindes Churchill abzulehnen.

Daß Cripps von dieser Tatsache ebenfalls durchaus überzeugt ist, geht aus seinem Eingeständnis hervor, daß »in mancher Hinsicht ein nicht sehr günstiger Augenblick für eine Regelung war. Es sei nicht leicht gewesen, so gab er zu, plötzlich die ganze Atmosphäre, die in hohem Maße von Mißtrauen erfüllt gewesen sei, in eine Atmosphäre vollständigen Vertrauens umzuwandeln, wie dies erforderlich sei, wenn man eine Zusammenarbeit zwischen zwei verschiedenen Völkern in sehr verschiedener Lage herbeiführen wolle.

»Ermutigender, als wenn überhaupt nichts geschehen wäre«

Trotzdem kam Cripps zu folgendem trostreichen Schluß: »Soweit ich betroffen bin, ist das Bild daher kein düsteres Bild. Es ist ein ermutigendes Bild, zwar nicht so ermutigend, als es hätte sein können, aber ermutigender, als wenn überhaupt nichts geschehen wäre.«

Ob sich Cripps durch solche naive Selbsttäuschungen lediglich wieder Mut machen will, oder ob er an irgendein »Wunder« glaubt, das die Lage in Indien wieder ändern könnte, bleibt dahingestellt.

Vielleicht lebt er auch in derselben naiven Annahme wie die »Times«, die sich unter der Überschrift »General Wavells Warnung« mit der strategischen Lage Indiens befaßt. Das Blatt versucht, die Haltung des indischen Volkes auf auswärtige Einflüsse zurückzuführen, indem es von dem »feindlichen Nervenkrieg«

phantasiert, der mit allen möglichen Mitteln versuche, Panik und Defaitismus in Indien zu verbreiten.

Wer hat in Indien Angst und Unruhe zu verbreiten gesucht?

Dabei waren es doch ausschließlich die Engländer, die durch Luftschutzübungen, überstürzte Evakuierungsmaßnahmen und Lügenmeldungen über japanische Luftangriffe die friedliche Bevölkerung Indiens in Angst und Unruhe zu versetzen suchten.

Die wirklichen Pläne und Hoffnungen Englands enthüllte die »Times« in dem gleichen Artikel, wenn sie schreibt, daß Indiens Streitkräfte im Verhältnis zu seiner Bevölkerung noch klein seien, aber schnell zunehmen werden. Also letzten Endes immer wieder die Hoffnung auf das indische Kanonenfutter, das das Blut Englands in den kommenden Entscheidungen ersparen soll.

Inder in Japan wie Angehörige befreundeter Länder behandelt

Tokio, 23. April

Das japanische Verkehrsministerium beschloß, die in Japan lebenden Inder von dem für feindliche Staatsangehörige geltenden Verbot der Benützung von Post, Telefon und Telegraph im Verkehr nach Ländern Ostasiens und anderen neutralen und befreundeten Staaten auszunehmen. Die Inder werden daher künftig auch in dieser Beziehung wie Angehörige befreundeter Länder behandelt.

Nach Australien Neuseeland

Roosevelt dehnt seinen Raubzug aus — „Südpazifisches Gebiet“ unter das Kommando der USA-Kriegsmarine gestellt

Stockholm, 23. April

Wie Reuter aus Wellington meldet, bestätigte heute der neuseeländische Ministerpräsident Fraser, das Neuseeland und die Inselgebiete einschließlich der Fidji-Inseln zu einem Gebiet zusammengeschlossen worden seien, das als »Südpazifisches Gebiet« unter das Kommando der USA-Marine gestellt werden würde. Dieses Gebiet würde von dem südwestlichen Gebiet des Pazifik unter dem Oberbefehl General Mac Arthurs unterschieden werden.

»Es war unser Wunsch«, so erklärte Fraser bei der Begründung dieser folgenreichen Maßnahme, »daß Australien und Neuseeland in enger Verbindung in demselben Gebiet vereint bleiben sollten. Aber die strategischen Erwägungen, die in Washington beschlossen werden, müssen natürlich den Vorrang vor allem anderen haben. Es werden jedoch auch weitere Vorkehrungen für die engste Zusammenarbeit zwischen den Regierungen von Neuseeland und Australien und zwischen Mac Arthur und den Befehlshabern von

Neuseeland und dem Südpazifischen Gebiet getroffen werden. Die militärische Verbindung wurde bereits durch die Ernennung von Brigadegeneral Goß für Australien verwirklicht, der seine Funktionen im Stabe Mac Arthurs bereits aufgenommen hat.«

Der Raubzug Roosevelts gegen die pazifischen Besitzungen des britischen Empire nimmt also seinen Fortgang. Nach Australien ist nunmehr auch Neuseeland rettungslos in die Fangarme des nordamerikanischen Imperialismus geraten.

Dabei ist besonders bemerkenswert das raffinierte Vorgehen Roosevelts, der zur Durchsetzung seiner Ziele die militärisch und verwaltungstechnisch benachbarten Dominions zunächst einmal trennt und sie besonderen Behörden unterstellt, um sie so einzeln bequemer unter seine Botmäßigkeit bringen zu können. Der schüchternen Protest, der aus den Erklärungen Frasers herauszuhören ist, zeigt, daß man in Australien und Neuseeland dieser Entwicklung mit gemischten Gefühlen entgegenseht.

Höchste militärische Auszeichnung Italiens für Raeder und Keitel

Berlin, 23. April

Auf Vorschlag des Duce hat Seine Majestät der König von Italien und Kaiser von Äthiopien dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Großadmiral Raeder und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generalfeldmarschall Keitel das Großkreuz des Militärordens von Savoyen, die höchste militärische Auszeichnung Italiens, verliehen. Die Insignien des Ordens wurden im Auftrage des Chefs des kgl. italienischen Wehrmacht-Generalstabes General Cavallero durch den italienischen Wehrmachtattaché in Deutschland, Generalleutnant Marras, und den Marineattaché Kapitän z. S. De Angelis überreicht.

Grosse Beute der Japaner auf den Philippinen

Tokio, 23. April

Die japanischen Expeditionstreitkräfte auf den Philippinen gaben, wie Domei aus Manila meldet, bekannt, daß von der am Mittwoch gemeldeten Gefangenenzahl von 62 600 Mann allein 53 400 Mann auf die zwischen dem 3. und 20. April auf der Bataan-Halbinsel eingebrachten nordamerikanischen und philippinischen Kriegsgefangenen entfallen. Darunter befinden sich 9533 Amerikaner. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß die Zahl der auf den Schlachtfeldern gezählten philippinisch-amerikanischen Gefallenen 5000 erreicht hat.

In dem oben genannten Zeitraum wurden von den japanischen Truppen u. a. folgende Beutemengen eingebracht: 4 Flugzeuge, 45 Panzer, 4500 Lastkraftwagen, 220 Personenkraftwagen, 16 Traktoren, ein 20-cm-Geschütz, 31 15-cm-Geschütze, 250 andere Geschütze, 50 Flakgeschütze, 21 Schnellfeuergeschütze, 15 Grabenmörser, 28 auf Lastkraftwagen montierte Geschütze, 58 Fliegerabwehr-MGs, 700 schwere MGs, 710 leichte MGs, 700 Maschinenpistolen, 29 000 Gewehre, 4600 Pistolen und eine große Menge Munition und anderes Kriegsmaterial.

Cebu von den Roosevelttruppen niedergebrannt

Cebu, die zweitgrößte Stadt der Philippinen, liegt in Schutt und Asche. Der größte Teil der Stadt ist durch Feuer zerstört, das die USA-Truppen vor ihrem Rückzug angelegt hatten. Das Feuer wütete bis zum 20. April, wo den Japanern schließlich die Löschung gelang.

An der Front gegen Australien bereits 140 feindliche Flugzeuge vernichtet

Das kaiserlich-japanische Hauptquartier gibt bekannt, daß in der Zeit vom 1. bis 20. April über Port Moresby und Port Darwin 68 feindliche Flugzeuge von japanischen Kampffliegern abgeschossen wurden. Bis zum 31. März 1942 konnten bereits 72 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört werden, so daß sich die Verluste für Australien auf insgesamt 140 Flugzeuge belaufen.

Der Sprengstoff im britischen Diplomatengepäck

Schuldige zum Schadenersatz verurteilt

Ankara, 23. April

Das Handelsgericht in Istanbul hat in der Angelegenheit der Sprengstoffkatastrophe im Hotel Pera-Palast in Istanbul im Mai des letzten Jahres eine bedeutsame Entscheidung getroffen. Die Besitzer des Hotels Pera-Palast, dessen Räume durch die Explosion schwer beschädigt wurden, hatten eine Schadenersatzklage eingereicht und sich dabei entsprechend den damaligen Ergebnissen der polizeilichen Untersuchung darauf bezogen, daß das Unglück durch das englische Diplomatengepäck hervorgerufen worden war.

Das Istanbuler Handelsgericht hat nunmehr das Urteil gefällt, wonach zum Ersatz des Schadens in Höhe von 422 000 türkischen Pfund (875 000 RM) folgende Personen haftbar zu machen sind: Der ehemalige englische Gesandte in Sofia, Rendell, der ehemalige englische Konsul in Sofia, Brennan, der ehemalige Vizekonsul in Sofia, Harrison, der ehemalige englische Luftattaché in Sofia, Stanley Patrick, sämtlich derzeit unbekanntes Aufenthalts, weswegen das Urteil den Verurteilten durch die Presse öffentlich zugestellt wird.

Das Urteil stellt fest, daß sich der Sprengstoff im Koffer eines Chiffre-Beamten der britischen Gesandtschaft in Sofia befunden hat.

Südafrikanische Kommunisten fordern Gewehre

Berlin, 23. April

Der propagandistische Aufmarsch des Bolschewismus innerhalb des britischen Empire scheint gerade in Südafrika besonders gute Fortschritte zu machen. Wie jetzt aus Pretoria bekannt wird, wurden in der Südafrikanischen Union im Laufe des Monats März nicht weniger als 30 große kommunistische Versammlungen abgehalten, auf denen über 120 000 bolschewistische Flugblätter verteilt wurden. Die von der Leitung der kommunistischen Partei in Südafrika für diese Propagandaaktion ausgegebene Parole lautete dahin, daß nunmehr die Zeit des Redens vorbei sei und die kommunistische Partei neben der Abschaffung aller Rassengesetze für sich Gewehre und Handlungsfreiheit fordere.

Was diese Sprache des Bolschewismus in Südafrika bedeutet, wird klar, wenn man bedenkt, daß in der Union nahezu neun Millionen Eingeborene und Farbige einer europäischen Bevölkerung von nur etwas über zwei Millionen gegenüberstehen.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Draa, Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

könnte man die ganzen Streitkräfte rund um Europa konzentrieren und damit auf Deutschland einhämmern, jetzt aber ist die Front in viele Teile auseinander gefallen und die wichtigsten Seefahrtswege sind in einer Weise bedroht, wie man dies in Washington nicht gehat hatte. Versäumnisse in der Schifffahrt auszugleichen, gestörte Linien wieder von Bedrohungen frei zu machen, ist das dringlichste Bedürfnis Washingtons. Wie es scheint, galt auch ein guter Teil der Londoner Konferenz diesen Fragen. Hopkins erklärte nach seiner Rückkehr der nordamerikanischen Presse, man habe in London die Probleme der Versorgung Englands, Sowjetrußlands, Tschungking-Chinas und Australiens beraten. Ein »ungeheurer Schiffsraum und der gemeinsame Einsatz aller Schiffe der verbündeten Nationen sei erforderlich«.

Man sieht, das ist der gleiche Gegenstand mit der gleichen Tendenz, der auch während der gleichzeitigen Washingtoner Konferenz des interamerikanischen Verteidigungsrates auf der Tagesordnung stand. Der Unterschied besteht nur darin, daß Hopkins nach seiner Rückkehr aus London erheblich deutlicher wurde und strengere Forderungen stellte: es müsse ein internationales Zentrum aller verbündeten Handelsflotten geschaffen werden und die Schifffahrtslinien seien zusammenzulegen, um jede überflüssige Befahrung irgendeiner Route auszuschalten. Die gemeinsame, schon vor Monaten beschlossene Kontrolle der britischen und nordamerikanischen Handelsschiffe durch Washington reicht demnach nicht mehr aus oder hat nicht funktioniert. Aber sollten nun die mageren Handels- und nicht zahlreichen Kriegsschiffe der südamerikanischen Staaten wirklich Entlastung bringen können? Die Antwort kann nur negativ sein, aber die Tatsache selbst, daß man auch diese Schiffe braucht, verweist auf die Zuspitzung. Bei ständig sinkender Gesamttonnage — erst jüngst bestätigte Washington, daß der Neubau an Schiffen im ganzen Jahr 1941 nicht größer als die Versenkungsziffer eines einzigen Monats war — trat eine Verlängerung der zu befahrenden Strecken ein, eben als Folge des Auseinanderklaffens der Fronten.

Eine offene Seeschlacht, die die Dreierpaktmächte von der See verweist, scheint selbst den größten Heißspornen der Alliierten nicht möglich zu sein. Der heutige Seekrieg geht seine neuen Wege. Selbst die Theorie, daß die Luftwaffe jede Küstenbedrohung heutzutage unmöglich mache, gerät angesichts der schneidigen Kampfesweise unserer U-Boote ins Schwanken. Eine Landmacht, die wie die deutsche, den Seekrieg mit U-Booten führt, wirft die Strategie der Seemächte um, denn auch das Geleitschutzverfahren gerät in eine Krise, wenn unvermittelt zu viele Seewege zu schützen sind: Nach Murmansk, nach Gibraltar, zum Persischen Golf, nach Kalkutta, nach Wladivostok, zum Panama-Kanal, nach Sidney, in alle südamerikanischen Häfen, um nur die stärksten befahrenen Routen zu erwähnen.

Das sind die Schwierigkeiten, denen man auf der Washingtoner und auf der Londoner Konferenz gegenüberstand. Die Verhandlungen sind nicht beendet, sie werden in der Hauptstadt der USA fortgesetzt. Staatssekretär Hull hat nach zweimonatiger Pause seine Tätigkeit wieder aufgenommen, der Erste Seelord der Admiralität, Sir Dudley Pound, ist in Washington eingetroffen und selbst Admiral Leahy, der USA-Botschafter in Vichy, wurde zurückgerufen. Das Repräsentantenhaus hat einstweilen 800 Millionen Dollar für verstärkten Küstenschutz bewilligt — aber Küstenanlagen sind keine Schiffe.

F. Szl.

Weitere Glückwünsche aus dem Ausland zum Geburtstag des Führers

Berlin, 23. April

Außer den bereits mitgeteilten Glückwunschtelegrammen ausländischer Staatsoberhäupter, Regierungschefs und Staatsmänner sind noch Glückwünsche eingegangen vom Präsidenten des thailändischen Regimentsrates, Prinz Dibabha, vom slowakischen Ministerpräsidenten Tuka, vom rumänischen Vize-Ministerpräsidenten Antonescu, vom kroatischen Außenminister Lorkovic, vom französischen Ministerpräsidenten Laval sowie vom griechischen Ministerpräsidenten Tsolakoglou.

Neuer Ritterkreuzträger

Berlin, 23. April

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Alfons Schmalz, Flugzeugführer in einem Stuka-geschwader.

Eine Kampfnacht an der Eismeerfront

Gebirgsjäger aus den Alpengauen erzählen von ihrem Krieg — Im heftigsten Schneesturm greifen die Sowjets an — Handgranate auf Handgranate in die dichten Massen des Feindes

Längst kennen wir die Tundra mit all ihren Tücken und Schlichen, die unerbittliche Kälte, die grausamen Schneestürme und vor allem den Feind selbst, der diese Gegend so gerne beherrschen möchte. Seine Taktik haben wir Gebirgsjäger aus den Alpengauen längst durchschaut, der rücksichtslose Masseneinsatz von Menschen und Material ist uns nichts neues mehr.

Eine Höhe ist genommen

Fast zwölf Stunden dauert das Gefecht um die Höhe vor uns, wir greifen an, der Gegner wird zurückgedrängt, die Sowjets greifen an, ihr Angriff scheitert an dem eisernen Abwehrwillen unserer Gebirgsjäger und endlich, nach langem Hin und Her bleibt die Höhe fest in unserer Hand. Was der Gebirgsjäger mit seinem eigenen Blut erkämpft hat, gibt er um keinen Preis wieder her.

18 Uhr. Unser Zug wird abgelöst und zum Bataillons-Gefechtsstand zurückgezogen. Hunger und Kälte sind vergessen, nur etwas Ruhe wünschen wir uns. Es klingt bescheiden, wenn wir das Wort Ruhe betonen, aber welcher Frontsoldat ist nicht glücklich, wenn er nach hartem Kampf sich irgendwo hinlegen, das Auge zumachen und das Gesehene vergessen darf. Nicht jeder unseres Zuges hat das Glück, diesen Augenblick zu erleben, manch einer blieb für immer stumm, andere sind verwundet worden oder haben sich Erfrierungen zugezogen und sind aus unserer Kampfgemeinschaft ausgeschieden.

Nach kurzer Ruhe zu neuem Einsatz

22.40 Uhr. »Fertigmachen zur Ablösung!« Nur ein Teil unseres Zuges ist noch einsatzfähig und trotzdem: Nun erst recht! Das Blut unserer Kameraden darf nicht umsonst geflossen sein.

Beladen mit Maschinengewehr, mit Munitionskasten, mit Gewehr und Handgranaten, so ziehen wir los und scheren uns nicht um Tod und Teufel.

Als wir die Höhe erreicht haben, gehen wir an den Ausbau unserer Postenstände. Außerdem haben wir die Absicht, einen gefallenen Kameraden zu bergen, aber jeder Versuch, im feindlichen Maschinengewehr- und Scharfschützenfeuer an ihn heranzukommen, scheitert. Um Verluste zu vermeiden, müssen wir unser Vorhaben zunächst aufgeben.

Langsam verrinnt die Zeit, eine unheimliche Stille umgibt uns.

2.00 Uhr. Der Wind wird stärker. Der Himmel ist noch sternklar. Feindliche Flieger werfen planlos ihre Bomben ins Gelände, ohne uns zu schaden.

Plötzlich setzt ein Schneesturm ein, der an Heftigkeit immer mehr zunimmt. Jeder von uns weiß, wenn der Gegner überhaupt angreift, dann jetzt. Darum heißt es nun doppelt auf der Hut sein.

Wenn sich die Horden der Sowjets heranwölben

Richtig, wir haben uns nicht geirrt! Plötzlich ertönt dicht vor uns ein wüstes Geschrei: »Hurree! Hurree! Hurree!« und schon tauchen aus dem Schneesturm vermurmelte Gestalten auf. Aber unsere Losung heißt: Bange machen gilt nicht! Im

Krachen unserer Maschinengewehre, Gewehre und Handgranaten bricht der sowjetische Angriffsversuch zusammen.

Das »Hurree!« verstummt, unsere Granatwerfer jagen dem zurückweichenden Feind die todbringenden Granaten nach. Indessen nimmt der Schneesturm an Heftigkeit immer noch zu, unsere Aufmerksamkeit verdoppelt sich, denn wir wissen, daß wir es mit einem sturen Gegner zu tun haben.

Da, wie aus der Erde gewachsen, wälzt sich eine neue Horde Sowjets auf uns zu. Jetzt heißt es eiserne Ruhe bewahren. Wir lassen den Gegner ganz nahe an uns herankommen. Seines Erfolges sicher stürmt er an uns heran. Jetzt bei uns ein kurzes Kommando — und Handgranate auf Handgranate

fliegt in die Haufen. Wohl jeder von uns hat in diesem Augenblick den Wunsch, nicht zwei, sondern zehn Hände zu besitzen, um die in Überzahl andrängenden Sowjets abzuwehren zu können. Aber wir haben es auch mit unseren zwei Jägerfäusten geschafft, der Angriff kommt zum Stehen, der Gegner zieht sich zurück. Es ist aber auch schon höchste Zeit, denn unsere Handgranaten gehen zu Ende.

Drei unserer Kameraden sind bei den Abwehrkämpfen dieser Nacht verwundet worden, der Rest unseres Zuges hält den ihm zugewiesenen Abschnitt bis zur Ablösung am Nachmittag. Unseren gefallenen Kameraden haben wir geborgen.

Oberjäger Willi Reiß



PK-Kriegsbericht Metzger (Sch.)

Heimkehr von erfolgreicher Feindfahrt

1941 trägt ihm als 16. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz ein und nun steigt die Zahl seiner Luftsiege immer schneller. Am 26. März steht er wieder im Wehrmachtbericht: 5 Gegner hat er an einem Tage abgeschossen und damit seinen 70. bis 74. Luftsieg errungen. Wenige Tage später, am 31. März, steht Hauptmann Ihlefeld mit 7 neuen Erfolgen vor seiner Jagdgruppe. Und am 21. d. wird schon wieder eine Serie von 7 Luftsiegen gemeldet, die der kühne Jagdflieger an einem einzigen Tage errang. Nun steht der Landarbeitersohn und einstige Schlosserlehrling aus Pommern heute als Hauptmann und Kommandeur einer Jagdgruppe mit 101 Luftsiegen in der ersten Reihe unserer siegreichen Jagdflieger. Sein Name wird immer genannt werden, wenn man von den Besten der deutschen Luftwaffe spricht.

Wo die Sowjets ins Land fallen

Über die schweren Verwüstungen, die von den Sowjettruppen beim Einmarsch in die iranische Provinz Aserbeidschan angerichtet wurden, werden nun erschütternde Einzelheiten bekannt. So wurden bei dem von den Bolschewisten angelegten Brand des Bazars in der Stadt Urmia rund 3000 Läden völlig vernichtet. Die Ernte der ganzen Gegend wurde zerstört und das Vieh aus mehreren hundert kleinen Dörfern der weiteren Umgebung weggetrieben. Im Stadtpark von Urmia wurden sämtliche Bäume umgelegt. Unter den Bewohnern zählt man als Opfer des bolschewistischen Terrors über 1000 Tote. Der Sachschaden geht ins Unermögliche. Die Bewohner haben ihre verwüstete Heimat verlassen. Heute kann man insgesamt 15000 Angehörige des einst in jener fruchtbaren Gegend lebenden Afschar-Stammes in den Straßen von Täbris, Zendschan, Kazwin und Teheran betteln sehen.



Presso-Hofmann (W.)

Führergeburtstag im Hauptquartier

Der Führer mit Reichsmarschall Hermann Göring, dahinter Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und SS-Gruppenführer Schaub

Sieger in 101 Luftkämpfen

Hauptmann Ihlefeld schon in Spanien erfolgreicher Jagdflieger — Vom Schlosserlehrling zum Offizier und Eichenlaubträger

rd. Berlin, 23. April

Aus der glanzvollen Reihe der ersten Garde unserer Jagd- und Kampfflieger steigt ein neuer Name kometengleich empor: Hauptmann Ihlefeld. Das Erbe Boelckes und Richthofens, der unvergesslichen deutschen Helden der Luftwaffe aus dem Weltkrieg, wird von einer Jugend gehütet, die seit vier Jahren in immer neuen Kämpfen gegen im-

mer neue Gegner sich bewährt und mit der Kühnheit und Opferbereitschaft ihres Einsatzes immer wieder beweist, daß die besten Maschinen, die deutscher Erfindergeist und deutsches Werkschaffen herzustellen vermag, erst durch die Männer, die sie beherrschen und einzusetzen wissen, zur schärfsten und schneidigsten Waffe werden.

Damals im Weltkrieg stand Richthofen mit seinen 80 Luftsiegen auf einsamer Höhe. Heute zählt unsere Luftwaffe mit Stolz schon eine ganze Reihe von Männern, die die Hundert erreicht haben oder kurz davor stehen. Und immer mehr werden es, immer zahlreicher werden die Ritterkreuzträger unserer Luftwaffe, immer stärker drängt der Nachwuchs in kühnem Ehrgeiz und einsatzfreudig heran. — Es braucht uns heute wahrlich nicht bange zu sein, um die Nachfolgerschaft eines Mölders und eines Richthofen.

Hauptmann Ihlefeld, der, wie der heutige Wehrmachtbericht meldet, mit vier neuen Luftsiegen jetzt insgesamt 101 Luftkämpfe als Sieger bestanden hat, hat sich durch eigene Tüchtigkeit und Zähigkeit emporgearbeitet. Als Sohn eines Landarbeiters wurde er am 1. Juni 1914 in Pinnow in Pommern geboren und lernte zuerst das Schlosserhandwerk. Aber dann trieb es ihn zum Soldatentum. Noch nicht 19jährig, steht er bereits als Grenadier beim Infanterieregiment 5 in Stettin. Ein Jahr später geht er zur Luftwaffe. Erst kommen technische Kommandos, aber 1935 schon trägt er die Tressen — beginnt endlich die heißersehnte Laufbahn als Flugzeugführer und als Jagdflieger.

Als die Legion Condor zusammengestellt wird, ist Ihlefeld selbstverständlich mit dabei. Mit dem Spanienkreuz in Gold und als Feldwebel kehrt er zurück. Wegen seiner besonderen Leistungen als Jagdflieger wird er noch vor Ausbruch des Krieges zum Leutnant befördert. Am 20. September 1940 erhält er nach seinem 20. Luftsieg das Ritterkreuz. Der 39. und 40. Luftsieg am 26. Juni



Scherl-Bilderdienst-M.

Feierstunde in der Berliner Philharmonie am Vorabend des Führer-Geburtstages

Die Feier, in der Reichsminister Dr. Goebbels den Ausdruck des deutschen Volkes für Adolf Hitler beredend ausdruck gab, wurde durch Darbietungen der Berliner Philharmoniker unter Stabführung von Wilhelm Furtwängler verschönt. Unser Bild zeigt Gäste während der musikalischen Darbietungen. Rechts neben Reichsminister Dr. Goebbels ein verwundeter Soldat und ein Rüstungsarbeiter, links Ritterkreuzträger Schweiger, ferner Berlins dienstältester Ortsgruppenleiter Fahlberg, eine Rüstungsarbeiterin, Berlins dienstältester Kreisleiter Skoda und Reichsminister Dr. Frick



Scherl-Bilderdienst-M.

Gratulanten in der Reichskanzlei

Am Geburtstag des Führers kamen zahlreiche Volksgenossen zur Reichskanzlei, um sich in die hier ausgelegte Glückwunschliste einzutragen. Bereits in den ersten Vormittagsstunden des Montag erschienen auch die Vertreter des Diplomatischen Korps. Unser Bild unten zeigt den Botschafter des befreundeten Japan, Exzellenz Oshima, bei der Einzeichnung

Volk und Kultur

Paul Hartmann, einer der größten deutschen Darsteller

Wenn von den Brettern des Staatlichen Schauspielhauses in Berlin die ersten Worte aus Fausts Auferstehungsmonolog in den Zuschauerraum hallen, dann scheint das Haus jedesmal zu stummen, atemloser Ergriffenheit verzaubert. Dieser Dr. Faust findet schwerlich ein Gegenstück: er ist der ewige, zeitlosgewordene Deutsche. Nicht nur in der größten Rolle des größten deutschen Dichters, die im Mittelpunkt der stärksten und immer ausverkauften Berliner Aufführung dieser Spielzeit steht, bannt der Schauspieler und einzigartige Sprecher Paul Hartmann solcherart seine Zuschauer mit fast magischer Macht — der neue Präsident der Reichstheaterkammer hat sich in zwei Jahrzehnten einer ununterbrochenen Theater- und Film Laufbahn längst als ein Künstler von einzigartiger Gestaltungskraft erwiesen, dem Millionen Deutsche schwer zu vergessende Erlebnisse danken.

Der am 8. November 1889 in Fürth Geborene, der das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht und am Internat in Bamberg sein Abiturientenexamen ablegt, sammelt seine ersten Bühnenerfahrungen in Zwickau, Stettin und Zürich. Als er von hier den Sprung nach Berlin und danach ans Wiener Burgtheater tut, gilt er bereits als eine der stärksten Schauspieler-Persönlichkeiten des deutschen Kulturbereichs. Durch den Film wird er Millionen zum Begriff. »FP 1 antwortet nicht« brachte seinen Tonfilmstart. Von seinen späteren filmischen Leistungen können nur einige als beispielhaft für das Wesen seiner tief menschlichen Gestaltungskunst genannt werden: »Schwarzer Jäger Johanna«, »Stärker als Paragraphen«, »Der Schritt vom Wege«, »Pour le merite«.

Seine imponierenden Leistungen aus den jüngsten deutschen Spitzenfilmen »Bismarck« und »Ich klage an« leben noch in aller Erinnerung. Der im Jänner 1935 vom Wiener Burgtheater als Staatschauspieler nach Berlin berufene große Charakterdarsteller hat außerdem auf den Brettern des Staatl. Schauspielhauses am Gendarmenmarkt ein reiches Betätigungsfeld gefunden; hier hat er sich mit meisterlichen Leistungen in die Reihe der größten deutschen Darsteller hineingespielt.

+ 130 Spieleinheiten der HJ im Osteinsatz. In Prag fand ein Schulungslager der Reichsjugendführung für Führer und Führerinnen von Spieleinheiten seinen Abschluß, das zugleich der Auslese von kulturellen Einsatzgruppen für die neuen Ostgebiete diente. Es konnten für diesen Einsatz 130 Spieleinheiten bereitgestellt werden. 50 weitere stehen zur besonderen Verfügung. Der Osteinsatz der Spielschar der Hitler-Jugend verteilt sich über das ganze Sommerhalbjahr und erfolgt in kleinen Einsatzgruppen bis zu 25 Jungen und Mädchen je Spielschar.

+ Asta Südhäus spricht wieder in Italien. Die italienische Presse begrüßt herzlich die deutsche Sprecherin Asta Südhäus, die sich auf einer neuen Reise durch Italien befindet. Volle Säle und enthusia-

Gedenken an den grossen Fliegerhelden des Weltkrieges

Ein Gang durch das Richthofen-Museum

Das Andenken an den erfolgreichsten Flieger des ersten Weltkrieges, Manfred Freiherr von Richthofen, wird nicht erlöschen, solange deutscher Fliegergeist lebt. Im Luftkampf unbesiegt, starb der Held der Lüfte den Ehrentod fürs Vaterland. Der Schöpfer der ruhmreichen neuen deutschen Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, der letzte Feldkommandeur des Richthofen-Geschwaders, würdigte Manfred von Richthofen als hehres Vorbild höchster Pflichterfüllung, glühendster Vaterlandsliebe, tiefster Kameradschaft und eiserner Treue. Am 21. April jährte sich wiederum der Tag des Fliegertodes Richthofens, und die Gedanken der Deutschen weilen an diesem Tage ganz besonders an der letzten Ruhestätte des Helden auf dem Invaliden-Friedhof in Berlin.

In Schweidnitz in Schlesien, der schönen Stadt am Zobtenberg, in der nach ihm benannten Straße, steht das Wohnhaus seiner Eltern. Hier verlebte er einen Teil seiner Jugend, und hier verbrachte er die Tage seines kurz bemessenen Urlaubs. In seinem Vaterhaus richteten liebende Hände zu seinem Andenken ein Museum ein, das zugleich die Erinnerung an den ebenfalls erfolgreichen Bruder Manfreds, Lothar von Richthofen, wachhält. Manfred von Richthofen blieb Sieger in 80 Luftkämpfen, aber auch seinem Bruder Lothar war es vergönnt, 40 Feindflugzeuge zum Absturz zu bringen.

In dem Zimmer, das dem Andenken Lothars von Richthofen gewidmet ist, sind seine Briefe, seine Ordenskissen, eine Tafel mit den Fabrikmarken abgeschossener englischer Flugzeuge und andere Erinnerungstücker sowie die Nummern der der englischen Flugzeuge und Fotografien Lothars untergebracht.

stischer Beifall zeigen auch hier den unmittelbaren Eindruck den das gesprochene Wort macht, und die Bedeutung, die es für das gegenseitige Verstehen der Völker hat. Ast Südhäus hat das Verdienst, seit Jahren eine hoch zu bewertende Kulturarbeit zu leisten. Die diesmalige Reise führt die Künstlerin bis Ende April von Turin über Rom, Neapel und Palermo durch ganz Italien.

+ Erweiterung des Musischen Gymnasiums in Leipzig. Das in der Reichsmessestadt Leipzig im September 1941 errichtete 2. Musische Gymnasium des Großdeutschen Reiches wird mit Beginn des Schuljahres 1942/43 durch Einrichtung einer 3. Oberschulklasse und einer 4. Volksschulklasse der Vorstufe erweitert. Das Musische Gymnasium ist eine Höhere Schule für Jungen mit Heim, führt zum Abitur und eröffnet damit den Weg zu allen Berufen. Die wissenschaftliche Ausbildung erfolgt nach dem Lehrplan der Oberschule. Zusätzlich werden die musischen Sonderbegabungen Musik, Zeichen und Malen gepflegt. Die Jungmannen werden sportlich und turnerisch durchgebildet, außerdem erhalten sie vokale und instrumentale Einzelausbildung. Aufnahme finden nur gut veranlagte, zu künstlerisch

Umfangreicher sind die Dinge, die an Manfred von Richthofen erinnern. An den Wänden des zweiten Zimmers sieht man die Originalnummern von Manfreds abgeschossenen Flugzeugen, dann einen Schrank mit Silberbechern, von denen jeder das Datum eines Abschusses, den Typ des englischen Flugzeuges und die Namen der Jagdflieger enthält, die Zeugen des Sieges waren. Das Geschenk des ehemaligen Kaisers nach dem 60. Luftsieg wird hier ebenso aufbewahrt wie verschiedene englische Kriegstrophäen und die Kappe, die Manfred trug, als er einen Kopfschuß erhielt, durch den ihm für Augenblicke das Augenlicht geraubt wurde. Ferner tauchen hier Erinnerungen an die Militärischer Ulanenzeit auf, und zwar in Gestalt der Reitpreise. Das nächste Zimmer birgt Erinnerungen an die Urlaubstage Manfreds, an denen er beim edlen Weidwerk Erholung und Entspannung fand. Das vierte Zimmer dieser ehrwürdigen Erinnerungstätte bewahrt das Andenken an die Kameraden Richthofens auf. Mit besonderer Ehrfurcht aber verweilt der Besucher im letzten Zimmer. Hier steht er vor dem Kreuz von Manfreds erstem Grab in Fricourt und vor dem Ordenskissen des großen Fliegers, und hier ist pietätvoll gesammelt, was mit Richthofens Beisetzung zusammenhängt. Der 21. April 1918 war der Tag, an dem der unbesiegte Held nicht mehr vom Feindflug zurückkehrte.

Aus diesem Museum schweifen die Gedanken unwillkürlich hin zu den tapferen Fliegern des jetzigen Weltkrieges die in echt deutschem Geiste das Andenken Richthofens ehren, indem sie seinem hohen Vorbild in Treue und in gleichem Heldentum nacheifern.

schöpferischer Tätigkeit befähigte Jungen, die als Nachwuchs für die neue Führerschicht auf dem Gebiete der deutschen Kunst herangebildet werden. Teil- und Vollfreistellen ermöglichen jedem musisch begabten deutschen Jungen den Besuch dieser Anstalt.

+ Deutsche Dichterlesung in Paris. Der Schriftsteller Carl Rothe, der in der zweiten Aprilhälfte eine Vortragsreise durch Frankreich und Belgien macht, sprach in Paris im Rahmen der Vorträge des deutschen Instituts. Es gelang ihm, eine Brücke geistigen Verstehens zwischen seinen deutschen und französischen Zuhörern zu schlagen, die von seinen Ausführungen und den Lesungen aus seinen beiden Romanen »Zinnsoldaten« und »Olivia« stark beeindruckt wurden.

+ Die Slowakei ehrt eine Dichterin. Am 27. April vollendet die slowakische Schriftstellerin und Dichterin Ludmilla Podjavorinska-Riznerova ihren 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß führt das Schulministerium eine Feier zu Ehren der Dichterin durch. Frau Podjavorinska ist eine der ersten slowakischen Dichterinnen. Eines ihrer bekanntesten Werke ist eine Balladensammlung, die im Jahre 1931 mit dem Literaturpreis ausgezeichnet wurde.

Blick nach Südosten

o. Deutsche Flieger sprachen in Bukarest. In einem der größten Säle der rumänischen Hauptstadt sprachen vor einer großen Zahl von Ehrengästen und zahlreichen begeisterten Zuhörern der Träger des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Oberstleutnant Lützw. Kommodore eines Jagdgeschwaders und Oberleutnant Pekrun, Staffelführer in einem Stukageschwader, über »Jagdflieger Einsatz und Stuka Einsatz in Verbindung mit Heeresoperationen«. Die Ausführungen der beiden hervorragenden deutschen Flieger wurden mit außerordentlichem Interesse aufgenommen.

o. Reiterstandbild des ersten kroatischen Königs in Agram. Kürzlich wurde beschlossen, das bereits fertiggestellte Reiterstandbild des ersten kroatischen Königs Tomislav, ein Werk des verstorbenen kroatischen Bildhauers Mihanowitsch, das auf dem Platz vor dem Bahnhof in Agram Aufstellung finden soll, noch in diesem Jahre zu enthüllen. Ferner ist die Errichtung eines kroatischen Millenniums-Museum zum Gedenktag an die tausendjährige kroatische Eigenstaatlichkeit geplant.

o. Drei Millionen Lewa — eine bulgarische Spende für deutsche Soldaten. Anlässlich des Geburtstages des Führers überreichte der Regierungspräsident von Wratza dem deutschen Gesandten Beckerle eine Spende von drei Millionen Lewa für die deutschen Soldaten an der Ostfront.

+ Türken spielten Beethovens Neunte. Im Gedenken an den 115. Todestag Beethovens fand im Staatlichen Konservatorium zu Ankara die türkische Erstaufführung der 9. Symphonie statt. Unter der Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Ernst Prätorius wirkten mit das Philharmonische Orchester der Republik, der Chor des Staatlichen Konservatoriums und einheimische Solisten. Die Übersetzung des Textes stammt von Cevat Menduh Altar. Die wohlgelungene Aufführung rief starken Beifall hervor und bedeutet einen Markstein in der musikalischen Entwicklung der modernen Türkei. Dem Konzert wohnten u. a. der Staatspräsident Ismed Inönü, der Ministerpräsident Saydan, der Außenminister Saracoglu, der Unterrichtsminister Yütschel und der deutsche Botschafter von Papen bei.

Rundfunk

Der Geburtstag des Tenno im Deutschen Rundfunk

Festliches Konzert im Berliner Rundfunkhaus

Zum Geburtstag des Tenno gelangt im Großdeutschen Rundfunk am Mittwoch, den 29. April 1942, 19.15 bis 20 Uhr, die Festmusik »Japanischer Frühling« von Friedrich Jung zur Aufführung. Dieses sinfonische Werk für eine Singstimme und Orchester benutzt Texte altjapanischer Lyrik in der Übersetzung von Eduard Florenz und R. Lang unter besonderer Bearbeitung durch den Komponisten. Die Texte, die sowohl in deutscher wie in japanischer Sprache gesungen werden können, sind vor tausend Jahren geschrieben worden, aber in ihnen klingen das Heldische, die Heimatverehrung und der nationale Stolz genau so an, wie wir sie heute beim japanischen Volk kennen und achten. Die Instrumentation des Orchesters ist teilweise klassisch japanisch. Die Aufführung des Werkes im Rundfunk steht unter der Leitung des Komponisten, der es in Bewunderung für Japan geschrieben hat.

DAS SUMPFORGELWEIB

Roman von Maria Berchtenbreiter

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag O. Meister, Werdau

(8. Fortsetzung)

»Für dich auch nix, Mädle! Bist eh schon zu mager und ein bißl überständig. Wo man dich angreift, spürt man die Knochen. Hast zuviel schwere Arbeit g'habt, da fällt der Mensch vom Fleisch. Wenn du erst in der Stadt drinnen hockst, werst Fett ansetzen. Mädle, ich hab gern Holz bei der Wand!«

Er lachte dröhnend, aber es klang nicht ganz rein. In einem blauen Rauchkringel, der sich langsam in die Länge zog, sah die Walp sein Gesicht wie in einem ovalen Bildrahmen.

Da redete er auch schon weiter: »Sei nicht dumm, Walp! Tu dich nicht vergraben, wo Fuchs und Hasen sich gut Nacht sagen. Schau, das Straßl, das zu dir herauf führt, ist genau so wie das harte Leben, das dein Vater g'habt hat. Lauter Dreck und Moorwasser! Sonst nix! Ich möcht nicht meiner Lebtag eine solche Straßn laufen. Ich nicht! Würd' mich bedanken dafür!«

Die Walp räusperte sich wieder. Dann sagte sie plötzlich überlaut: »Warum hast nie ein Wörtl verlauten lassen, daß du kein Moorbauer werden willst?«

Hast ja nie gefragt danach!«

»Und weißt, warum ich dich nicht g'fragt hab? Weil ich mir nicht denken hab können, daß sich ein Kerl an die Weidacher Walp heranpirscht, der keinen Bauernschweiß riechen mag. Ich hab nix gelernt als meine Bauernarbeit und will nix anderes lernen. Verkauf du von mir aus deinen Staubzucker und dein Seifenpulver und deinen Feigenkaffee! Ich mag einfach nicht!«

Er sprang auf, daß der schwere Hocker an die Wand flog.

»Und wegen was magst nicht?«

»Weil — weil —« sie saß und starrte in ihre Hände, die leer und arm und gottverlassen auf der Tischplatte lagen. »Weil — ach Gott, das verstehst ja doch nicht —«

Er stierte auf ihren schlichten Scheitel herab. Sein Mund verzog sich höhnisch.

»Ohne Geld nimmt dich keiner!« sagte er endlich aus seinen wirr verzweigten Gedanken heraus. »Behalst den Hof, hast kein Geld! Dann ist bei dir nix zu finden als Arbeit und nochmal Arbeit! Schön dumm müßt das Mannsbild sein, das trotzdem auf dich fliegt. Meinetwegen bleibst sitzen samt deine Sommersprossen...«

Er ging zur Tür, koehend vor Zorn. Der Boden schüttelte unter seinen Tritten.

»Dickschädel, verdammter!« knurrte er in sich hinein.

Sie hörte es, ihre Lippen fingen an zu bebem, schweigend wand sie sich unter dem Unbegreiflichen, das ihr Herz zusammenpreßte. Schier ungläubig und wie von einem bösen Traum befangen blickte sie

dem Lorenz noch einmal ins Gesicht, als er sich unter der Türe nach ihr umwandte. Dann hob sie stumm die Arme.

Da war er auch schon wieder bei ihr. Sie war aufgestanden und an seine Brust getaumelt, sie drängte den hartgeschlossenen Mund an seine Schulter, um das Stöhnen zu unterdrücken, das ihr die Qual erpreßte. »Ich kann nicht Lorenz! Ich kann ja nicht!«

Aber er verschwendete seine erfahrenen Zärtlichkeiten an sie, seine dunkle, werbende Stimme machte sie wehrlos.

»Willst, Walp? Willst? Mädle, dummes, red doch!«

Ihre Knie wurden schwach. Schon wollte sie zu allem Ja und Amen sagen. Da ging wieder wie ein Hallen durch das Haus: Walp, Walp!

Und die Walp schrie auf, riß sich los von dem Mann, dem sie Leib und Leben verschrieben hatte. Sie strich eine Haarsträhne aus der Stirn. Sie strich alles Unordentliche aus ihrem Gesicht.

»Nein!« sagte die Walp. In alle Ewigkeit nein! Sie fügte den Schwur nimmer dazu. Aber es klang dennoch so.

Da fluchte der Mund, den sie eben noch warm und weich auf dem ihren gefühlt hatte, fluchte so schrecklich, daß die Moorheidin Walp sich bekreuzte. Sie riß jetzt selber die Tür auf. Geh! deutete sie. Reden konnte sie nimmer.

Erst nach einer Weile, als draußen die schwere Haustüre schon lange ins Schloß gefallen war, kam wieder ein wenig Lebn in die Walp. Sie schraubte den Dacht

der Lampe, der rußig hinaufgebrannt war, etwas tiefer, wischte mit der Hand ein Häuflein Zigarettenasche vom Tisch und ging sogar an die alte Stockuhr heran, sie mühselig aufzuziehen.

Aber da brach auf einem Male ein Fieber bei ihr aus. Sie rannte in den Hausflur, riß die Tür aus, daß sie an die Wand schmetterte, stolperte ins Freie und stürmte den Birkenweg entlang.

»Lorenz!«

Langezogen drang der Ruf durch die Nacht.

»Lorenz!«

Das war nicht mehr die gescheite und besonnene Walp, die hier rannte, das war ein flatterndes, wehendes Weibwesen voll verzweifelter Sehnsucht und Leidenschaft. Die Walp wollte in dieser Stunde nichts anderes mehr, als ihr kleines Weibschicksal haben, mochte daraus werden, was wollte. Und die stolze, an Leib und Seel saubere Walp Weidacherin wäre beinahe vom eigenen Herzen in den Moor-schlamm gestoßen worden, dorthin, wo es kein Aufstehen mehr gab.

Doch die Straße, auf der die Walp dahintorkelte, schluchzend und schreiend, war zum Glück so rau und voller Wasserlachen, daß kein schnelles Laufen möglich war. Die Walp kam bis zur siebenten Birke, dran das Totenbrett hing. Dort knickte sie im linken Knöchel ein.

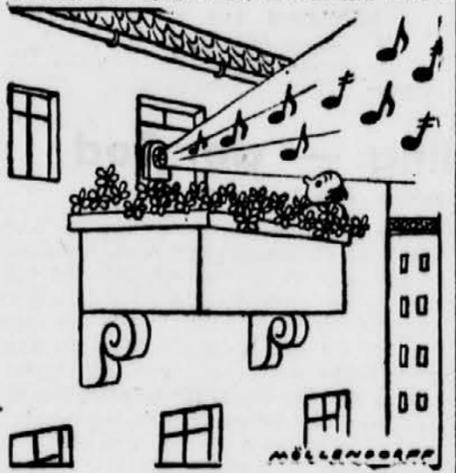
Der stechende Schmerz war so arg, daß sie vornübersank, an den Wegrand mitten in das feuchte Gras.

Aus Stadt und Land

Höflichkeit — ist eine Zier

Wollen wir kurz über die Höflichkeit plaudern, die dem flüchtigen Menschen unserer Tage, Geschäftsmann wie dem Kunden, dem Beamten wie dem Arbeiter, kurz jedem Volksgenossen fehlt, aber für uns alle so dringend nötig ist wie das Leben selbst? Erst gestern hörte ich meine Frau Nachbarin klagen, daß die Frau Schulze gerade dabei ist, sie durch lauter Ungefälligkeiten noch ins Grab zu bringen. Ich interessierte mich für das Thema und siehe da — alle Menschen lechzen förmlich nach Höflichkeit wie die sprießende Natur im Frühling nach einem warmen Regen.

Machen wir es nicht so, wie der Herr Meier, der eine herrliche Villa mit Balkon bewohnt und sich immer ärgert, wenn morgens gegen 8 Uhr des Nachbarns Hund bellend seinen Herrn ein Stück des Weges zur Arbeitsstelle begleitet. Um diese Zeit möchte der Herr Meier seine Ruhe haben, denn für ihn beginnt der Tag erst um zehn Uhr vormittags. Schon lange sinn er nach Rache — und sie ist plötzlich gefunden. Seit einigen Tagen pflanzt er mittags um ein Uhr, wenn er weiß, daß sein Nachbar gerade ein kleines Mittagsschlafchen hält, um dann seine Arbeit fortzusetzen, auf dem Balkon das Radio auf, das er auf Hoch-



Zeichnung Möllendorff/Interpreß (Sch)

touren arbeiten läßt. Wäre es nicht schön, auch hier ein wenig Höflichkeit zu zeigen und daran zu denken, daß ein Balkon ja kein Konzertsaal ist? Machen wir es deshalb nicht so, wie der rachsüchtige Herr Meier, sondern achte jeder darauf, daß sein Rundfunkapparat immer auf Zimmerlautstärke eingestellt ist. So viel Rücksicht kann man auf seine Mitmenschen schon nehmen.

m. Konzert auf zwei Klavieren. Heute abend findet im Heimatbundsaaß das Konzert auf zwei Klavieren des Pianisten-Ehepaares **Dr. Roman** und **Dr. Elfe Klauz** statt. Wir weisen auf diese Veranstaltung nochmals hin.

m. Fischmarinaden kommen in Marburg zur Ausgabe. In der 35. Zuteilungsperiode gelangen an die versorgungsberechtigte Bevölkerung Marburgs Fischmarinaden zur Ausgabe. Näheres ist aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich.

Der Hundebiß

Alfred Richter

Herr Kröpflein hatte den Laden der Witwe Wamp übernommen. Vorgestern erst war er eingezogen. Er kannte seine Kunden, er kannte Ort und Leute noch nicht. Herr Kröpflein hatte ewige Furcht vor Einbrechern. Darum hatte er in das halbländliche Anwesen sich einen riesigen Hund mitgebracht.

Ein neuer Hund im kleinen Ort war eine vielleicht nicht kleinere Wichtigkeit als der neue Krämer selber, wenigstens für die Buben. Bei einem Hund, den man zum ersten Mal sieht, muß man unbedingt probieren, was er tut, wenn man ihn starr anschaut und recht überraschend »Wau« macht. Dieses Experiment wurde auch mit Herrn Kröpfleins Hund vorgenommen.

Die Folge war, daß am nächsten Morgen, als sich Kunden noch nicht blicken ließen, in Herrn Kröpfleins Laden sich ein Mann einfand, der genau so aussah, wie Herr Kröpflein in Märchenbüchern seiner Jugendzeit den Riesen Rübezahl abgebildet gesehen hatte. Jener Märchen-Rübezahl hatte als Stecken einen astlosen Baumstamm bei sich getragen, dieser hier führte immerhin einen Knüppel mit sich, den Herr Kröpflein, ein Männlein von bescheidenen Körperkräften, mit einer Hand schwerlich hätte über den Kopf schwingen können.

Diesen Knüppel legte der Mann, der

Die Fronten in der Untersteiermark sind klar gezogen

Bundesführer Steindl sprach zum Führerkorps des Kreises Marburg-Stadt

1200 Männer und Frauen, das gesamte Führerkorps des Kreises Marburg-Stadt, hatten sich Mittwoch, den 22. April, im Heimatbundsaaß zu einem großen Dienstappell eingefunden, dessen Tagesordnung als einzigen Punkt die Rede des Bundesführers umfaßte.

Nach der Eröffnung des Appells durch Kreisführer Klingberg stellte Bundesführer Steindl die drei Aufgaben, die der Kreis zu erfüllen hat, klar heraus. Marburg muß eine Hochburg des Deutschtums in der Untersteiermark werden, Marburg muß eine Hochburg der nationalsozialistischen Weltanschauung werden und Marburg muß alle seine Kräfte ideeller und materieller Art für den Frei-

heitskampf des deutschen Volkes einsetzen. Für die Durchführung der gestellten Aufgaben zeichnet das gesamte Führerkorps verantwortlich. Während die Befehlsgewalt die Kreisführung inne hat, liegt das Schwergewicht in der Ortsgruppenführung, erster Träger ist jedoch der Blockführer, der gesamtverantwortlich in seinem Bereich, jeden einzelnen der von ihm betreuten und geführten Volksgenossen kennen muß und so an der Erreichung der gesteckten Ziele weitgehendst beteiligt ist.

Anschließend sprach der Bundesführer über den inneren und äußeren Feind sowie über den Anteil der Heimat am Kampf des deutschen Volkes. Die Fronten

in der Untersteiermark sind klar gezogen. Wer sich zu Führer und Reich bekennt, wer im Steirischen Heimatbund, als der Vorausabteilung der NSDAP, mitarbeitet, ist unser Freund, er steht unter dem Schutz des Reiches. Wer jedoch auch nur im kleinsten Maß das Bandenwesen unterstützt, ist des Reiches Feind und wird rücksichtslos vernichtet. Die Untersteiermark, im Jahr 1941 befreit, kann im Jahr 1942 bereits aktiv am Kampf um Deutschlands Freiheit und Zukunft teilnehmen, als ob sie nie aus des Reiches Grenzen herausgerissen worden wäre.

Die oft mit stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen klangen in einem erneuten Bekenntnis zu Führer und Reich aus.

„Dreizehn Hufeisen“ in Marburg
Erstaufführung durch das »Steirische Landestheater«

Freitag, den 24. April, bringt das »Steirische Landestheater« als Erstaufführung in Marburg das Lustspiel »Dreizehn Hufeisen« von Just Schei und Ernst Nebhut. Dieses Lustspiel ist besonders reizvoll, durch einen feinpointierten Dialog und einer ganz unerwarteten Wendung.

Zwei Männer fanden als einzigen Schatz — dreizehn Hufeisen. — An dieser einsamen Stelle im hohen Norden bauten sie ein Blockhaus, um eine Poststation zu gründen. Später wurde eine Tankstelle, mit einer Reparaturwerkstatt daraus. Heute, nach 20-jähriger Arbeit, wird ein Fest gefeiert, zu dem sich teils erwünschte, teils unerwünschte Gäste einstellen. Nach einem wirren Durcheinander, gibt es eine Verlobung, einen glücklichen Vater.

Alles in allem ein Abend voll Humor und Fröhlichkeit, durchwirkt von warmem Gefühl, der die Besucher aufs beste unterhalten wird.

Gehörlose lernen deutsch

Am 25. April beginnt der erste Lehrgang in Marburg

Wir haben schon seinerzeit von den deutschen Sprachkursen berichtet, die der Steirische Heimatbund im Rahmen seiner Aufklärungsarbeit nun auch für Gehörlose der Untersteiermark durchführt.

So wird auch gehörlosen Volksgenossen Gelegenheit geboten, die deutsche Sprache als die Sprache ihrer Gemeinschaft zu erlernen, um ihnen die Wege zu einer schöneren Zukunft zu ebnen.

Die Sprachkurse, die vom 25. April an laufend jeden zweiten Samstag und Sonntag durchgeführt werden, finden in der Marburger Hauptschule, Emil-Gugel-Straße, statt. Die Einschreibungen haben bereits begonnen und Samstag, den 25. April wird der erste Lehrgang beginnen, der von Lehrern der Gehörlosenschule in Graz geleitet wird. Wer sich bis jetzt noch nicht zur Teilnahme an diesen Kursen gemeldet hat, kann dies noch Samstag, den 25. April um 14 Uhr nachholen.

keinen Gruß äußerte, dafür aber Herr Kröpflein, den es dabei kalt überlief, mit Mörderblick gebannt hatte, auf den Lamentisch und begann mit einer Stimme, die wie aus einem hohen Faß klang, ohne Umschweife: »Was ist das für'n verdammter Köter! Hat Jungen gebissen. Aber wie! Liegt im Bette, der Jungel! Jawoll, gucken Sie nur, Sie! Ihr Hund ist gemeint!«

Herr Kröpflein erzitterte. Da würde man den Hund wohl gereizt haben, hauchte er. Aber damit kam er schon an. Der Riese klopfte mit seiner Keule auf den Tisch, daß es gleich Einbuchtungen gab, was Herr Kröpflein erschrocken bemerkte.

»Gereizt haben?« schnob der Sohn der Wälder, »ja, wer hat hier das Recht auf der Straße, Ihr Hund oder wir Menschen?« Er zog ein unbedingt nicht mehr ganz neues Knabenhöslein aus der Tasche und hielt es Herrn Kröpflein so dicht unter die Nase, daß er zurückwich. »Ist sie zerrissen oder nicht?« donnerte der Riese. »Aber sowas muß man ganz einfach gleich anzeigen. Da muß man gar nicht erst verhandeln. Na, ganz abgesehen aber von dem Ersatz der Hose und der Geldstrafe für die Polizei: vor allem wird das eine schöne Doktorrechnung geben!« Er stopfte die Hose in die Rocktasche zurück. Herr Kröpflein hinter seinem Ladentisch war noch viel kleiner geworden, als die Natur ihn gezimmert hatte. Das war ja eine schöne Geschichte! Wieviel Geld hatte der Umzug gekostet, und nun kam gleich dies! Obendrein hatte man nun

18 000 Reichsmark die Spende der Bergknappen

WHW-Wunschkonzert in Trifail war von großem Erfolg begleitet

Zum Abschluß des Winterhilfswerkes fand am 18. April in Trifail ein Wunschkonzert in Anwesenheit des Kreisführers und Landrates, des Bürgermeisters und der Vertreter von Polizei und Gendarmerie statt, das einen vollen Erfolg hatte. Schon nach den ersten Musikstücken jubelte der überfüllte Saal immer wieder den Künstlern zu, die sich freudig für dieses Konzert zur Verfügung gestellt hatten.

Der Leiter des Amtes Volkswohlfahrt, Pg. Kaiserfeld, konnte in seiner Eröffnungsansprache die großen Leistungen aufzeigen, die der Steirische Heimatbund im Rahmen des Kriegswinterhilfswerkes vollbrachte. Auch die Einnahmen dieses Wunschkonzertes im Betrage von RM 18 000 waren ein sichtbarer Beweis, daß die Trifailer Bevölkerung ihr Bekenntnis zum Großdeutschen Reich auch mit Taten bekundet. Der Kreisführer überreichte als Dank für vorbildlich geleistete Arbeit besonders bewährten Mitarbeitern des Amtes Volkswohlfahrt Bücherspenden und Bilder führender Männer des Großdeutschen Reiches.

In bunter Folge lief das Programm des Wunschkonzertes ab. Das Trifailer Sympho-

nie-Orchester unter der Leitung des Musikdirektors Pg. Stekl, die Werkskapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Anton Hudar in und die Unterhaltungskapelle unter der Leitung von Eduard Stich wetteiferten im Vortrag ernster und heiterer Musikstücke.

Die Darbietungen der Solisten standen auf solcher Höhe, daß es schwer ist, eine Leistung besonders hervorzuheben. Franz Ruß, Violine und Frau Maria Tutta, Klavier, brachten die Cavatine von Johann Raif, die Canzonetta von A. D. Ambrosio, den ungarischen Tanz von Joh. Brahms und einen Walzer von Joh. Strauß. Frau Hedi Hinker, am Klavier begleitet von Herta Langer, sang Lieder von Puccini, Johann Strauß, Millöcker und Franz Lehar. Handharmonikameister Rudolf Pillich entlockte seinem Instrument eine Fülle schönster Melodien. Dr. Herbert Krammes, begleitet von Frau Maria Tutta, brachte Cellovorträge, die so gut gefielen, daß er sich zu einer Zugabe entschließen mußte. Der für dieses Wunschkonzert von Musikdirektor Pg. Stekl komponierte Trifailer WHW-Marsch wurde stürmisch begrüßt. Mit den Klängen des Radetzky-Marsches von Johann Strauß fand das WHW-Konzert seinen Abschluß.

m. Erfreulicher Geburtenüberschuß in Rast. Beim Standesamt Rast wurden gegenüber 19 Todesfällen 27 Geburten in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. März 1942 eingetragen und außerdem 16 Paare getraut und zwar: Rodoschek Rudolf, Rast, mit Dworschak Elisabeth; Schaperl Emerich, Laßnitz, mit Wehowetz Emille, Kramer Konrad, Rast, mit Kolbl Josefa; Kos Alois, Rast, mit Kramer Christine; Dolinschek Albert, Rast, mit Grill Brigitte; Matschek Franz, Rast, mit Sep Stephanie; Schweiger Karl, Lobnitz, mit Bernik Juliana; Knuplesch Jakob, Feistritz, mit Kos Anna; Welzer Max, Zmolnig, mit Holzmann Antonie; Lesiak Franz, Lasnitz, mit Jauschowitz Angela; Repolusk Max, Lobnitz, mit Robnik Maria; Petritsch Anton, Laak, mit Juritsch Rosalie; Kmetitsch Konrad, Rast, mit Harich Marie; Zwirn Matheus, Lobnitz, mit Helbl

Agnes; Brumetz Josef, Feistritz, mit Turnschek Justine und Renko Max, Rast, mit Widowitz Maria.

m. Todesfälle. In der Schmiederergasse in Marburg ist der 74-jährige Altersrentner Bartholomäus Plankl gestorben. Im Marburger Krankenhaus verschied der 63-jährige Reichsbahnbeschäftigte i. R. Josef Selitsch aus Brunndorf bei Marburg.

m. Bevölkerungsbewegung in Rabensberg. In den ersten drei Monaten dieses Jahres wurden in der Gemeinde Rabensberg acht Geburten, vier Jungen und vier Mädchen, eine Eheschließung und vier Todesfälle verzeichnet. Den Bund fürs Leben schlossen der Zimmermann Josef Blasinschek mit Johanna Borlak. Es starben: der 85-jährige Anton Rosmann, die 67 Jahre alte Agnes Apotekar, die 87-jährige Maria Smodej und der 42 Jahre alte Franz Roitz.

gleich dies! Obendrein hatte man nun auch derbarer Anfang! Herr Kröpflein konnte gar nichts Gescheiteres tun, als sich erst einmal gründlich zu schneuzen, um vor allen Dingen Zeit zu gewinnen. Aber wie spitzte er die Ohren, als mitten in sein Trompeten hinein der Bergtroll plötzlich schmetterte: »Mache Ihnen einen letzten Vorschlag: zahlen Sie mir fünf Mark 25, und die Sache hat sich erledigt.«

Das ließ sich der Krämer nicht zweimal sagen. Er stellte sein Schneuzen ein und zahlte hurtig den verlangten Betrag auf den Tisch, im Herzen tief verwundert, daß er so billig davon gekommen war. Der Mann zählte genau nach, strich das Geld ein, erbat sich dann noch einen Schnaps, den er eilends kredenzte bekam, und meinte, als er ihn weggepiffen und sich den Schnurrbart abgewischt hatte: »Mit ihnen kann man wenigstens verhandeln.«

Der Krämer freute sich über dieses Lob und beeilte sich, noch menschlicher zu sein, als bisher. »Hoffentlich«, klagte er, »muß ihr armer Junge nun nicht lange liegen.«

Der Mann mit der Keule strich sich noch einmal den Bart und erklärte wieder: »Mein Junge? Ich habe keinen Jungen.«

»Sie haben — —? Wie? Aber sie sagten doch vorher — —.«

»Von meinem Jungen habe ich kein Wort gesagt. Sie haben mich falsch verstanden. Hören Sie zu: Ihr Köter hat den Jungen vom Fuhrmann Krötsch gebissen. Kennen sie den Fuhrmann Krötsch?

Nicht? Dann seien Sie froh. Das Luder pumpt alle an. Bei mir hängt er schon seit Jahr und Tag mit fünf Mark 25. Und damit ich nun endlich zu meinem Gelde komme, habe ich mir von Krötsch seine Forderung abtreten lassen, die er an Sie durch den Hundebiß hat. Haben Sie verstanden? Dann ist's gut!« Er raffte seinen Hebebaum an sich, tippte an die Mütze und stapfte zum Laden hinaus. Aber im nächsten Augenblick schaute er schon wieder herein. »Was ich beinahe vergessen hätte, kollerte er, »wenn Ihr Junge mal von einem andern Hund gebissen werden sollte — ich treibe Ihnen die Forderung genau so gerne ein!« Er lächelte kameradschaftlich, von Ohr zu Ohr, aber da Herr Kröpflein nur schwach abwinkte, brummte er etwas, was nicht zu verstehen war — und das war auch gut — und ging dann endgültig.

Schlechtes Geschäft

Die reizende junge Dame betritt ein Hutgeschäft: »Was kosten die beiden neuen Frühlingshüte, die Sie im Schaukasten haben?«

Der Verkäufer blickt sie strahlend an und sagt etwas kühl:

»Jeder einen Kuß, mein Fräulein!« Die reizende junge Dame nickt: »Gut, ich nehme dann alle beide — meine Großmutter wird sie bezahlen!«

Das Stehenbleiben an Straßenecken ist untersagt, wenn der Verkehr dadurch behindert oder gefährdet wird.

Mütter, pflegt eure Kinder richtig! Erfolgreiche Volkswohlfahrtsarbeit im Kreis Luttenberg

Die Zahl der durch das Winterhilfswerk betreuten, bedürftigen kinderreichen Familien war auch im letzten Monat bedeutend, ebenso die Ausspeisungen in den Kindergärten und in den Schulen, wobei in letzteren rund 1200 Schüler erfaßt wurden.

Die in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt abgehaltenen Mütterberatungen weisen zufriedenstellende Besuche auf. Lobend muß der Arbeit der Hilfsstellenleiterinnen gedacht werden, die durch zahlreiche Hausbesuche und durch ihre Einsatzbereitschaft viel zum Wohl der Mütter und Kinder beitragen. In der Rachitisbekämpfung wies die Vigantolaktion gute Erfolge auf. Eine noch weitere Steigerung dieser Erfolge wäre durch richtige Pflege der Kinder möglich.

Nachdem im Kreisgebiet nunmehr auch die Arbeit in der Jugendhilfe gut fortgeschritten ist, wurde für Volkspflegerinnen und angehende Sachbearbeiterinnen in der Jugendhilfe in Rohlsch eine zweitägige Ausbildung abgehalten, an der auch die Leiter der Jugendämter teilnahmen.

Der Besuch der Kindergärten ist im Steigen, der Gesundheitszustand gut. Die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Elternhaus ist vorzüglich; in drei Kindergärten wurden die Mütter zu fröhlichen Nachmittagen eingeladen, deren Anklang zu weiteren ähnlichen Veranstaltungen ermutigt.

Verbesserter Gesundheitszustand der Kinder

Soziale Arbeit im Kreis Trifail in rascher
Aufwärtsbewegung

Der Aufbau der Kindertagesstätten machte im Kreis Trifail gute Fortschritte, so daß bisher insgesamt sechs Kindergärten in Betrieb genommen werden konnten und im Laufe des Monats April weitere drei ihrer Bestimmung übergeben werden. Von den 283 Kindern, die bisher die Kindergärten besuchten, wurde ein großer Teil täglich ausgespeist, ebenso 1630 Schüler von den Schulkindern des Kreises.

Die Mütterberatungen sind wieder stärker in Anspruch genommen worden, so daß im Monat März 720 Kinder ärztlich untersucht und soweit nötig, mit Nährpräparaten versehen wurden. Der Gesundheitszustand der Kleinen hat sich auch über den Winter verbessert, wie bei den von Hilfsstellenleiterinnen gemachten 250 Hausbesuchen festgestellt werden konnte.

Die Zahl der Betreuten des Amtes Volkswohlfahrt ist zurückgegangen, dagegen werden die Betreuten des Winterhilfswerks noch immer mit 23 450 Personen ausgewiesen.

Eröffnung des dritten Kindergartens in Cilli Die jüngsten Cillier Mädel und Jungen besuchen kranke Soldaten

Am Montag erhielt die Stadt Cilli ihren dritten Kindergarten. Aus diesem Anlaß fand in den Räumen des neuen Kindergartens in der Herrngasse 7 eine schöne Eröffnungsfeier statt, an der die neuen Kinder — 80 an der Zahl — und deren Eltern teilnahmen. Die Gestaltung der Feier hatten der Kindergarten Cilli I unter der Leitung der Kindergärtnerin Anni Strahlhofer inne. Es gab Vorführungen aller Art. Die Kinder spielten und sangen und riefen das Staunen aller Anwesenden hervor. In der kurzen Zeit ihrer Betreuung haben sie viel gelernt. Es währte nicht lange und schon waren auch die neuen Kinder mitten im Spiel, waren von der Fröhlichkeit der »Alten« erfaßt und taten es ihnen gleich.

Der neue Kindergarten ist in vier großen, hellen Räumen untergebracht, die in jeder Beziehung geeignet sind, den Kleinen den Aufenthalt angenehm und schön zu machen.

Nach der Eröffnung veranstaltete der Kindergarten Cilli I einen Marsch durch

die Stadt. Vorne an der Spitze ging Ger kleine Ladislaus, heute schon fast zur Cillier Berühmtheit geworden, mit seiner kleinen Harmonika und entlockte ihr einen regelrechten Marsch. Es folgten dann die Mädel und Buben und sangen mit ihren hellen Stimmen ein Lied nach dem anderen. Auf dem Kaiser-Josef-Platz brachten sie dem Kreisführer ein Ständchen.

Am Nachmittag besuchten die Kleinen das Cillier Lazarett. Sie hatten sich vorgenommen, am Geburtstag des Führers den kranken Soldaten eine Freude zu bereiten. Auch hier sangen sie ihre schönsten Lieder vor, der kleine Ladislaus gab auf seiner Harmonika ein Konzert und inzwischen verteilten kleine Hände Blumen und Zigaretten an die Soldaten, die mit ihren Besuchern ihre größte Freude hatten. Zum Schluß waren sie so gute Freunde geworden, daß die Leiterin des Kindergartens viel Mühe hatte, die Kinder von den Soldaten zu trennen.

Kleine Chronik

m. **Straßenunfall.** In der Nähe des Pettauers Waldes in Gutendorf ereignete sich gestern ein schwerer Verkehrsunfall, der leicht ein Menschenleben hätte fordern können. Der 52-jährige Arbeiter Karl Schuller aus Fraustaden 32, fuhr, als er auf der Heimfahrt begriffen war, mit seinem Rad so ungeschickt in einen Personenkraftwagen hinein, daß er im weiten Bogen auf die Wiese geschleudert wurde. Er erlitt dabei bedenkliche Schnitt- und Quetschwunden am Kopfe sowie innere Verletzungen. Der Stoß war so heftig, daß der Wagen auf die Wiese abgedrängt wurde, wo ihn der Lenker endlich zum Stehen bringen konnte. Das herbeigerufene Deutsche Rote Kreuz leistete dem Verunglückten die erste Hilfe und überführte ihn ins Marburger Krankenhaus.

m. **Sturz auf der Treppe.** Die 67-jährige Messerschleifersgattin Josefine Kokot aus der Wildenrainersraße 6 in Marburg stürzte Donnerstag vormittag in einem Geschäft am Rathausplatz so unglücklich die Treppe hinab, daß sie sich einen Bruch des rechten Unterarmes zuzog. Das Deutsche Rote Kreuz brachte die Frau ins Marburger Krankenhaus.

m. **Diebstähle.** Der Fa. Lackner & Schnepf wurde aus einer Schottergrube in Brundorf von der Brechmaschine ein neuer Treibriemen, 4,70 cm lang und 15 cm breit, von einem bisher unbekanntem Täter gestohlen. — Am 14. April wurde dem Gastwirt Anton Kraner in Brundorf ein Reisekoffer mit Kleidern und Wäsche gestohlen. Die Gendarmerie Brundorf, die sofort Nachforschungen einleitete, fand den Koffer samt Inhalt in einem Bunker im Brundorferwald versteckt auf.

m. **Männliche Leiche geborgen.** Am 10. April wurde in Faal eine männliche Leiche geborgen. Sie ist 177 cm groß, sehr stark verwest, der Unterkiefer ist bereits abgelöst und der Kopf zeigt nur mehr das Knochengebilde. Der Oberkörper der Leiche trägt Teile eines grünen Sweater mit Reißverschluss, Trikothemd ohne Kragen. Die Leiche ist noch nicht erkannt.

Das neue Verordnungs- und Amtsblatt ist erschienen

Im Verordnungs- und Amtsblatt vom 20. April 1942, das soeben erschienen ist, finden wir wieder eine große Zahl von wichtigen Verordnungen und Bekanntmachungen, die die Beachtung verdienen. Dem Aufruf des Reichsmarschalls Hermann Göring an das deutsche Volk, der auch in der Untersteiermark größte Beherzigung finden wird, folgen die Richtlinien zur Frühjahrsbestellung in der Untersteiermark. Eine weitere Bekanntmachung gibt Aufschluß über die Zusammensetzung und den Aufgabenkreis der Dienststelle »Festigung deutschen Volkstums in der Untersteiermark«. Eine Verordnung regelt den Sprachgebrauch bei kirchlichen Handlungen, eine weitere bringt Aufschluß über die Einführung fürsorgerechter Vorschriften in der Untersteiermark. Die Aufstellung des Selbstschutzes im Siedlungsbereich A ist durch eine Verordnung geregelt. Über den Pferdeverkehr und die Ausübung des Fischfanges in der Untersteiermark unterrichten weitere Verordnungen. Die Anwendung der Personenschädenverordnung in der Untersteiermark ist durch eine Bekanntmachung geregelt, in einer Anordnung wird auf den Lichtbildausweiszwang im Siedlungsbereich A hingewiesen.

m. **Selbstmord.** Ein Winzer Koloman aus Windenau hat durch Ertränken im Windenauer Teich Selbstmord verübt. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Dem Volksschädling — der Tod

Fabrikbesitzer als Kriegsschieber zum Tode verurteilt

Der Fabrikbesitzer Karl Winterling in Rehau (Franken) und zwei seiner Angestellten und mehrere Ledergroßhändler und Schuhfabrikanten hatten sich vor dem Sondergericht in Bamberg wegen Kriegswirtschaftsverbrechen zu verantworten. Winterling hatte aus Profitgier in großem Umfang unter gewissenloser Mißachtung der Kriegsvorschriften bei Häutehändlern Rinderhäute und Kalbsfelle aufgekauft, in seiner Fabrik gerben lassen und dann das Leder ohne Bezugsbescheinigung und zu hohen Überpreisen veräußert. Die mitangeklagten Angestellten bestach er durch Beteiligung an den Übergewinnen. Betrüchtliche Lieferungen erhielt besonders der Schuhfabrikant Heinrich Fischer aus Selbitz, der Schuhe daraus anfertigte und in Schleichhandel ohne Bezugsbescheinigung abgab.

Winterling wurde zum Tode verurteilt, Fischer erhielt acht Jahre Zuchthaus, der Ledergroßhändler Robert Baumann aus München vier Jahre und der Ledergroßhändler Gottfried Mayer aus Mitterteich zwei Jahre Zuchthaus. Die übrigen Beteiligten und die Angestellten des Winterling erhielten hohe Gefängnisstrafen bis zur Dauer von drei Jahren.

Todesurteil gegen unsozialen Betriebsführer

Der Betriebsdirektor eines großen Rüstungswerkes in Braunschweig, Eugen Hubing, hatte sich mit Hilfe seiner Privatsekretärin Alice Dettmer von dem ihm unterstell-

ten Leiter der Gemeinschaftsküche des Werkes, Willy Gerber, aus den Beständen dieser Küche ohne Abgabe von Marken und teilweise sogar ohne Bezahlung für seine Privatküche eine wöchentliche Fleischmenge von 3 bis 4 Kilo, insgesamt etwa 200 Kilo, sowie Butter von insgesamt 50 Kilo abgeben lassen. Die Gefolgschaftsmitglieder, die für das Essen ihre Lebensmittelmarken abgeben mußten, beklagten sich wiederholt, aber vergeblich, bei ihm über die schlechte Qualität der Verpflegung.

Der Kriegsverbrecher, der geglaubt hatte, auf Kosten seiner Arbeiter den Einschränkungen des Krieges, die jeder ohne Unterschied seiner Stellung auf sich zu nehmen hat, entgehen zu können, wurde vom Sondergericht in Braunschweig zum Tode verurteilt. Die Dettmer erhielt sechs Jahre und der gewissenlose Küchenleiter sechs Jahre und sechs Monate Zuchthaus.

Verkehr mit Kriegsgefangenen führt ins Zuchthaus

Es ist nicht nur unwürdig, sondern auch strafbar, sich in Verkehr mit Kriegsgefangenen einzulassen. Daß die Gerichte in allen Fällen streng einschreiten, zeigt ein Urteil des Grazer Sondergerichts: Die Landarbeiterin Maria Graller aus Rein bei Graz unterhielt im Herbst 1941 engste Beziehungen zu einem französischen Kriegsgefangenen. Die Gemeinschaft hat kein Verständnis dafür, wenn sich Frauen mit Männern einlassen, die die Waffe gegen deutsche Soldaten getragen haben. Maria Graller wurde daher auch wegen ihres, einer deutschen Frau unwürdigen Verhaltens vom Sondergericht Graz zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Für kameradschaftliche Regungen und plumpe Vertraulichkeiten gegenüber gefangenen Kriegsgegnern ist kein Raum. Das sind wir nicht nur der Sicherheit von Staat und Wehrmacht, das sind wir vor allem jedem unserer Frontsoldaten schuldig, denen wir es zu verdanken haben, daß diese Feinde, die unseren Truppen mit der Waffe in der Hand gegenüberstanden, nicht ihre Drohungen wahr machen konnten. Deutschland zu zerstücken und aufzuteilen. Die Erinnerung an unsere auf den Schlachtfeldern gefallenen Brüder, die unseren Verwundeten gebührende Achtung und Verehrung bestimmen unsere Haltung gegenüber den in Deutschland untergebrachten Kriegsgefangenen. Wer sich gegen diese selbstverständlichen Gebote gegenüber dem Vaterland verstößt, kann keine Gnade finden.

Selbstverständlich wird gegen jede Person mit aller Strenge vorgegangen, die sich an Feldpostsendungen vergreift. Nachdem erst gestern das Grazer Sondergericht ein Todesurteil gegen einen Feldpostmarder aussprach, hat dieses Sondergericht den Reichspostangestellten Franz Zahnhofer aus Anger bei Weitz wegen Amtsveruntreuung und als Volksschädling zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hat in den Jahren 1940—1941 als Zusteller einen Betrag von 560 RM, der zum Teil von Frontsoldaten stammte oder für Frontsoldaten bestimmt war, unterschlagen. Nur sein reuiges Geständnis und seine Versorgungspflichten bewahrten ihn vor der Anwendung des Gesetzes in seiner vollen Strenge.

**Hier ist es Zeit, durch Taten zu beweisen,
Dass deutsches Blut zu ehren Du verstehst:**

Mit Deinem Beitrag zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz!

Arbeitskameradschaft

Bauernmädel lernen kochen und nähen

Es war schon fast finster, die Mondsichel sah man schon über den Waldrand stehen, als eine Schar von jungen Mädels mit lustigem Lachen ein altes Haus in einem größeren Ort unseres Unterlandes verließen und sich auf den Heimweg begaben. An einer Straßenecke trennten sie sich und gingen dann in verschiedenen Richtungen, meistens zu zweit oder zu dritt, auseinander. Maria, Liesl und Hanne, alle drei große, sauber gewachsene untersteirische Bauerntöchter, hatten noch einen langen gemeinsamen Weg vor sich. Noch eine ganze Stunde war es bis zum großen Bauernhof, der Liesels Vater gehörte und noch ein Stück höher in den Bergen lagen die beiden bescheidenen Häuschen der Eltern von Maria und Hanne.

Das fröhliche Lachen war verstummt und jedes der Mädels hing seinen Gedanken nach, die doch alle den gleichen Sinn hatten. Sie dachten noch an die Zeit, wo das Unterland unter einer fremden Herrschaft stand und an die schweren wirtschaftlichen Sorgen, die damals ihre Angehörigen bedrückten. Im vorigen Jahr kam plötzlich alles anders. Deutsche Soldaten zogen in das Land und ein ganz neues Leben begann. Wie erstaunt waren sie, als sie das erstmal in Windischgraz einen Singewettstreit der Deutschen Jugend miterleben durften, bei dem auch Mädels in ihrem Alter daran teilnahmen. Als sie dann aufgefordert wurden, auch mitzumachen, taten sie es nur zögernd, doch als sie dann die Strophen und die Melodie beherrschten, machte es ihnen viel Spaß.

Nicht lange Zeit verstrich, als auch sie in das Mädelswerk der Deutschen Jugend eingeteilt wurden. Dort fanden sich noch viele

Bekannte aus den verschiedenen Ortsgruppen zusammen. Einmal in jeder Woche trafen sich alle schon um 9 Uhr morgens und blieben bis abends beisammen. Der Deutschunterricht machte ihnen viel Freude. Nicht lange dauerte es, da verstanden sie alles und konnten auch schon viel erzählen. Die Volkslieder und Volkstänze trugen auch bei, jeden gemeinsamen Arbeitstag schöner zu gestalten. Die Hauptarbeit bestand darin, daß sie Kochen und Nähen lernten.

Die Rezepte wurden in deutscher Sprache niedergeschrieben — manchmal gab es schon einen Fehler, aber kein Meister ist vom Himmel gefallen. So verging die Zeit. Weihnachten kam heran und die Mädels lernten die deutsche Adventzeit mit ihren kleinen Märchen und allen lieben Heimlichkeiten kennen. Das Frühjahr brachte dann das Ende der Arbeitsgemeinschaft. Viel haben die Mädels gelernt und der heutige Abend übertraf alle Erwartungen.

Vor zwei Wochen erzählte ihnen ihre Führerin, daß sie zu ihrem Abschiedsnachmittag auch Gäste erwarten werden. — Nun ging es mit doppeltem Ehrgeiz an die Arbeit. Kleine Leckerbissen, die schon vorher zubereitet werden konnten, wurden gebacken und Pläne gemacht, wie der Abend seinen Abschluß finden soll. Lieder wurden gelernt, Volkstänze geprobt und ein kleines Bauernstück »Die Eierfrau« dargestellt. Maria mußte laut auflachen, als sie daran dachte, wie sie in den alten Kisten und Truhen ihrer Großmutter, die ganz hinten im Speicher standen, noch ganz alte Unterröcke hervorgekramt hatte, die sie bei dem Stück so gut verwenden konnte — die Gäste und die Mädels haben aber auch gelacht, als die Eierfrau immer dünner und dünner wurde. Ja es war ein schöner Nachmittag.

Mit frohen Liedern haben sie die Gäste, darunter die Stabsleiterin der Deutschen Jugend, den Ortsgruppenführer, den Bürgermeister und den Oberlehrer empfangen. Alle freuten sich über den schön gedeckten Tisch, der voll mit kleinen Sträußchen von Primeln, Veilchen und Märzsternchen geschmückt war und auch die Speisen munden alle vorzüglich. Ach, gab es da herrliche Dinge!

Am Abend mußte dann Abschied genommen werden. Als sie in ihren selbstgenähten schmucken Dirndeln das Abschiedslied sangen, da war ihnen ein wenig beklommen ums Herz, denn sie lernten in diesen langen Wochen die Kameradschaft begreifen und erkannten, daß sie etwas Hohes in des Menschen Leben ist. Nun sollten sie auseinander gehen? Nein, einige Wochen werden wohl vergehen, ohne daß sie gemeinsam arbeiten werden und diese Stunden werden sie sehr vermissen, doch im Sommer kommen sie wieder zusammen und wollen der kommenden Arbeitsgemeinschaft »Kochen und Nähen« eine kleine Freude bereiten, indem sie für sie schon Gemüse und Obst im Voraus einlegen und wecken wollen.

Die drei Dirndln sind an Liesels Vaterhaus angekommen. Sie sehen sich in die Augen und wissen, was schuld daran war, daß kein Wort in der Zwischenzeit fiel. Fest geben sie sich die Hände und ein »Heil Hitler« ist der letzte Gruß an diesem erlebnisreichen Abend.



Aus aller Welt

a. Einen ganzen Hühnerstall unter den Rücken. Vielfach bilden die Zigeuner noch immer eine Landplage, die sich für die Bevölkerung um so schädlicher auswirkt, als sie bei ihren Betteleien alles mitgehen lassen, was ihnen in einem unbewachten Augenblick in die Hände fällt.

a. Mutter Erde auf Weltreise. Die Erde dreht sich um die Sonne. Welche Entfernungen sie dabei zurücklegt, kann man an einem einfachen Beispiel erkennen: In einer Stunde fliegt unsere Erde dabei über eine Strecke des Weltengerumes, die fünfzehnmal so lang ist wie die Entfernung zwischen Europa und Amerika.

a. Kirche mit dem Kriegsbeil gemessen. Im 6. Jahrhundert wurde in der Nähe von Paris die Kirche »Peter und Paul« erbaut und zwar auf Befehl des Königs Chlodwig. Nachdem der Platz, an dem die Kirche errichtet werden sollte, ausgesucht war, ergriff der König sein Kriegsbeil und schleuderte es mit aller Kraft, so weit er konnte.

Sport und Turnen

Lehrgang für Leichtathleten

Ludwig Koppenwaller als Wegweiser für Marburgs Leichtathleten

Nach dem vielseitigen Hallentraining setzten unsere Leichtathleten ihre Übungen in den nächsten Tagen auf der Aschenbahn fort. Der Abt. Rapid der Marburger Sportgemeinschaft ist es gelungen, den bekannten bayrischen Hochspringer Ludwig Koppenwaller als Leiter des Trainings für einige Zeit zu verpflichten.

: Nach langjähriger Pause werden am 14. Juni auf dem Grazer Trabrennplatz wieder Sandbahnrennen der Radsportler ausgetragen.

: Genau 60 Jahre ist es her, daß das Radfahren in Graz von Max Kleinoschegg und seinen Kameraden eingeführt wurde. Noch im gleichen Jahre wurde der Grazer Bicycle-Club gegründet und zwei Jahre später kamen auch schon die ersten Bahnrennen zum Austrag.

: Marathonlauf in Rekordzeit. Ungeachtet des Krieges geht wie in Deutschland auch in Japan das sportliche Leben weiter. Mit großem Erfolg wurde sogar schon

Wirtschaft

Was zahlt der Feind für alte Schiffe?

Geschäfte, an denen Plutokraten noch ihre Freude haben

Der Schrei nach Schiffen wird auf der Feindseite immer lauter, denn dem mangelnden Schiffsraum schiebt man in erster Linie die militärischen Mißerfolge zu, wie auch die schmale Versorgung der Zivilbevölkerung unter dieses Kapitel fällt. Man hat auf der Gegenseite fremden Schiffsraum gekauft und beschlagnahmt, man verkündete schon seit langem ein unerhörtes Neubauprogramm, man versucht der Welt einen immer erfolgreicher werdenden Kampf gegen die U-Boot-Gefahr einzureden — und muß dennoch zugeben, daß die Schiffsraumnöte immer größer werden.

Die großen Schiffsraumnöte unserer Feinde werden vor allem auch durch das eifrige Suchen nach Alttonnage gekennzeichnet. Für Alttonnage zahlen die Briten und die Nordamerikaner gegenwärtig so ziemlich jeden Preis; für alte »Kästen«, die längst nicht mehr seetüchtig sind und auch bescheidensten Ansprüchen in keiner Weise entsprechen, werden Preise bezahlt, die realen Reedern glatterdings als schwindelhaft erscheinen müssen.

Statt 600 Sorten Taschenmesser nur noch fünf

Der Beauftragte für Kriegsaufgaben bei der Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwaren hat sechs Anordnungen über Herstellungsbeschränkungen bei Kurzwaren für die Dauer des Krieges erlassen.

Während schätzungsweise bisher 600 verschiedene Ausführungsformen von Taschenmessern auf dem Markt waren, dürfen künftig nur noch drei Arten, und zwar 1-, 2- und 3-teilige hergestellt werden, davon das 1-teilige Messer in zwei verschiedenen Typen, das 3-teilige in zwei verschiedenen Größen. Ähnlich radikal ist die »Beschneidung« spülerischer Luxusformen bei den feinen Scheren. Die Laden-, die Schneider- und die Taschenschere sind noch in zwei Größen, alle übrigen feinen Scheren, wie Papier-, Nagel-, Hautscheren usw. überhaupt nur noch in einer Ausführungsform erlaubt.

In ähnlicher Weise ist der Katalog der groben Garten-, Reben-, Schlusterscheren zusammengestrichen. Die Herstellung von Messern und Scheiben für Fleischerei-Maschinen und von geschmiedeten Schraubenschlüsseln wird ebenfalls auf die unbedingt notwendigen Formen und Abmessungen beschränkt.

Pfund Sterling = 12,24 RM). Die betreffende Reederei hatte den gleichen Dampfer vor fünf Jahren für nur 10 100 Pfund gekauft, hat das Schiff also fünf Jahre lang abgenutzt und dann noch zum vierfachen Preise verkauft...

Dieses Beispiel steht jedoch durchaus nicht vereinzelt da. Kürzlich vorgenommene amtliche Untersuchungen beweisen den allgemeinen Preisauftrieb für Transportschiffe aus zweiter Hand. In normalen Zeiten wurden für 3000 bis 4000 brt große Schiffe etwa 60 000 Pfund Sterling gezahlt.

Table with 3 columns: brt, Baujahr, Pfund Sterling. Rows for years 1900-1924.

Man ersieht daraus, daß zu wilden Höchstpreisen wahllos alles zusammengekauft wird, was an alter und überalterter Tonnage auf den Markt kommt. Die Normalpreise werden vervierfacht und verfünffacht, was deutlicher als alles andere den großen Tonnagehunger unserer Feinde und ihre verzweifelte Schiffsraumnöte kundtut.

Das »Pulver« in der Soldatenernährung. Unsere Soldaten verschieben nicht nur ihr Pulver, sondern leben auch weitgehend von Pulver — freilich von einem anderer Art. Bei den schwierigen Transportverhältnissen im Osten wäre eine vielseitige Ernährung der Soldaten überhaupt nicht durchführbar, wenn nicht die Heeresverwaltung in jahrelangen Versuchen neuartige Lebensmittel in Pulverform geschaffen hätte.

Ende vom Yard. Vom 1. Juli 1942 an werden nach einer allgemeinverbindlichen Anordnung des Reichswirtschaftsministers alle Garne nur noch metrisch nummeriert. Die Garnnummer, auch Feinheitnummer genannt, bezeichnet die Feinheit des Garnes. Sie wird durch Messen und Wiegen der Fäden festgestellt. Die metrische Nummer gibt an, wieviel Fäden je 1000 m auf 1 kg gehen.

Die Kammerorganisation in Kroatien. Der kroatische Staatsführer erließ am Dienstag eine Gesetzesverordnung über die Gründung einer Industrie-, Gewerbe- und Handelskammer, sowie einer Bank- und Wirtschaftskammer.

Für die Frau

Sauberkeit, Ordnung und Zweckmässigkeit

Hausfrauen, die diese drei Grundsätze beachten, erleichtern sich damit die ganze vielfältige Hausarbeit. So ist es in einem geordneten Haushalt selbstverständlich, daß sämtliche Papierdüten sofort entleert werden, sobald man vom Einkauf kommt.

In jungen Haushalten, für die noch nicht alles beschafft werden konnte, werden solche saubere Stoffsäckchen wohl am praktischsten sein. Sie können auch aus Stoffresten gearbeitet werden. Mit leichten Nähstichen wird ihnen die notwendige Aufschrift aufgenäht und sie sind waschbar.

Aber keinesfalls Nahrungsmittel in Papierdüten lassen; das ist Nachlässigkeit und führt zu Verlusten. Die Düten reißen leicht und sind nur geeignet, die Nahrungsmittel auf dem Wege vom Kaufmannsladen bis in die Wohnung zu schützen.

Jede gute Hausfrau wird sich vor solchen Verlusten zu schützen wissen, da sie vorschriftsmäßig zu handeln und die Lebensmittel aufzubewahren weiß. Aber auch die Haushaltshehrlinge, die Pflichtjähmüdel und die Hausgehilfinnen sind in diesem Sinne zu erziehen.

Abwechslung auch beim Frühstück

Es ist schon eine althergebrachte Gewohnheit, daß wir als Frühstückstrank Kaffee bevorzugen. Nun werden aber unsere Kaffeersatzmittel zum größten Teil aus Getreide hergestellt, das schon beim Röstverfahren viel von seinem Nährwert einbüßt.

Im Interesse der Volksgesundheit und planvollen Ernährungswirtschaft erscheint es darum geboten, unseren Kaffeebedarf nach Möglichkeit einzuschränken und auf diese Weise unsere Getreidebestände zu schonen, damit sie wichtigeren Ernährungszwecken nutzbar gemacht werden können.

Kochen wir einmal Tee aus deutschen Kräutern, der sich ebensogut mit Milch trinken läßt, und geben wir dazu Vollkornbrot mit einem selbstbereiteten Aufstrich, so haben wir ein bekömmliches und ausreichendes Frühstück.

Eine andere schöne Abwechslung läßt sich in diese erste Mahlzeit des Tages hineinbringen, wenn wir zwischendurch einmal eine gute Haferfloccensuppe oder eine Buttermilchsuppe auf den Tisch bringen, die mit Schnittchen aus Schwarzbrot ein nahrhaftes und schmackhaftes Frühstück, besonders für unsere Schuljugend darstellt.

Film

Auslandsdeutsches Schicksal. Kürzlich wurde in Anwesenheit des Volksgruppenführers Staatssekretär Karmasin in kleinem Rahmen der Kulturfilm der Wien-Film »Schicksal im Deutsch-Litta« erstmals aufgeführt. Deutsch-Litta ist ein Dorf in der Krennitzer Sprachinsel am Rande der Karpathen, eine Siedlung deutscher Bergleute, deren Bewohner so arm sind, daß sie jährlich ihre Jugend ins Reich als Arbeiter schicken mußten, da der eigene steinige Boden der Heimat nicht alle ernähren konnte.

Samstag um 16 Uhr im Rapid-Stadion eintreffen.

Reichsbahner treffen Marburg—Knittelfeld

Sonntag vormittag geht im Marburger Reichsbahnerstadion ein mit regem Interesse erwarteter Fußballkampf vor sich. Die Gegner sind die Reichsbahn-Sportgemeinschaft Knittelfeld und die Abt. Reichsbahn der Marburger Sportgemeinschaft, die sich in einem Freundschaftsspiel gegenüberstehen werden.

zum 16. Male in der Hafenstadt Dairen in Mandschukuo der alljährliche Marathonlauf ausgetragen. Aus dem Riesefeld der 147 Teilnehmer siegte Moku Sochou vor der Ingenieurschule Mukden auf der idealen Ryojun-Autobahnstrecke in der neuen Rekordzeit von 2:34:43.

: Den Riesentorlauf am zweiten Tag der deutsch-norwegischen Polizei-Skikämpfe in Skeikampen nördlich von Lillehammer, gewann H-Scharführer Heiß in 2:01,2 vor dem Norweger Bjarne Karlsen (2:03,7) und dem Obergefr. Haslwanger (WL) in 2:25.

Sonntag, 26. IV. 1942 9-15 Uhr FUSSBALLWETTSPIEL REICHSBAHN SG KNITTELFELD : REICHSBAHN MARBURG Reichsbahnstadion Triesterstrasse

STEIRISCHER HEIMATBUND, AMT VOLKBILDUNG SPORTGEMEINSCHAFT MARBURG ABTEILUNG RAPID Das Fach 3638 Leichtathletik der Abt. Rapid hat mit dem Training am Sportplatz bereits begonnen und zwar an den Tagen: Montag, Mittwoch, Freitag nachmittags. Neuanmeldungen in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Gerichtshofgasse 1 (Ecke Tegetthoffstraße). Bedingungen: Erwerb der Jahressportkarte. Der Leiter

Stadttheater Marburg/Drau

Freitag, 24. April
 Gastspiel des Steirischen Landestheaters
Erstaufführung
Dreizehn Hufeisen
 Lustspiel in drei Akten von Just Scheu und Hans Nebhut
 Beginn: 20 Uhr Ende: 23 Uhr

Samstag, 25. April
Der Graf von Luxemburg
 Operette in 3 Akten von F. Lehár.
 Beginn: 20 Uhr Ende: 23 Uhr

Amtliche Bekanntmachungen

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
 Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege.
 Dienststelle Marburg/Drau

STEIRISCHER HEIMATBUND — Amt Volkbildung
 Musikgemeinschaft — Marburg

Heute, Freitag, den 24. April 1942
 Heimathund-Saal Beginn 20 Uhr

KONZERT
 AUF ZWEI KLAVIEREN
Dr. Roman und Dr. Elie KLASINZ

Regen Mozart-Busoni Petyrek
 Vorverkauf der Eintrittskarten in der Verkaufsdienststelle des Amtes Volkbildung (Ecke Tegetthoffstra — Gerichtshofgasse) zum Preise von RM 0.60 bis 2.50

Steirischer Heimatbund — Amt Volkbildung
 Kreisführung Marburg

Heute
 Lichtbildvortrag Pg. Johann Gangl
Höhlenforschung in der Steiermark
 Kinosaal, Domplatz 17, 20 Uhr
 Karten RM 0.60 Geschäftsstelle Amt Volkbildung, Tegetthoffstraße und an der Abendkasse.

Steirischer Heimatbund - Deutsche Jugend

Angehörige der DJ-Leistungsgruppe, Achtung!

Jeder Junge, der für Leichtathletik Interesse hat, erscheint pünktlich um 16 Uhr am Rapiasportplatz. Für Angehörige der DJ- und JV-Leistungsgruppe »Leichtathletik« ist das Erscheinen Pflicht. Jeder Junge, der nicht kommen kann, entschuldigt sich schriftlich oder mündlich beim Leiter der Abteilung II der Bundesjugendführung. Unsere Parole heißt: Samstag Rapiasportplatz 16 Uhr!

Gez. Jäger.

Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung

Alois Rep, geboren am 10. April 1874 in Klutscharowitz 17, zuständig in Thomasberg bei Friedau, ehelicher Sohn des Josef Rep und der Elisabeth, geb. Hebar, verheiratet laut Trauungsschein der Pfarre St. Thomas bei Friedau seit 21. November 1904 mit Aloisia geb. Gasparitsch, zuletzt wohnhaft in Klutscharowitz 23, ist laut Beschluß des ehemaligen jugoslav. Kreis- als Invalidengerichtes in Marburg/Drau vom 18. 12. 1939 G. Z. Inv. 3582/39/6 laut Bericht des Landsturm-Bezirkskommandos Nr. 27 in Laibach vom 16. 9. 1927 Zl. 11331 als Infanterist der 3. Kompanie des 27. Infanterieregimentes im Weltkrieg 1914/1918 an die italienische Front abgegangen und dort seit 16. 9. 1916 vermißt.

Da hiernach anzunehmen ist, daß die gesetzliche Vermutung des Todes im Sinne des § 24 ABGB und des Ges. vom 31. 3. 1918 RGBL. Nr. 128 eintreten wird, wird auf Ansuchen des Sohnes des Vermißten Josef Rep, Grundbesitzer in Klutscharowitz Nr. 23 das Verfahren zur Todeserklärung eingeleitet und die Aufforderung erlassen, dem Gerichte Nachricht über den Vermißten zu geben.

Alois Rep wird aufgefordert, vor dem gefertigten Gerichte zu erscheinen, oder auf andere Weise von sich Nachricht zu geben.

Nach dem 1. November 1942 wird das Gericht auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden.
 Marburg an der Drau, am 20. 4. 1942. 3663

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg/Drau
 Ernährungsamt Abtl. A Marburg a. d. Drau, Herrngasse Nr. 36/II, Ruf 23-25

Bekanntmachung

Am Samstag, den 25. 4. 1942, beginnt die Ausgabe für Fischmarinaden für den Stadtkreis Marburg. Die Ausgabe erfolgt wiederum nach den ausgegebenen Nummern der eingetragenen Kundenliste.

Die Ausgabe erfolgt für den gesamten Stadtkreis Marburg für linkes und rechtes Draufer, durch das Fischfachgeschäft Walter Abt, Marburg, Tegetthoffstraße 19.

Es werden für die Ausgabe folgende Tage und Zeiten vorgesehen:

Buchstabe A B C	Samstag, den 25. 4. 1942
Buchstabe D E F	Montag, den 27. 4. 1942
Buchstabe G H/von 1—500	Dienstag, den 28. 4. 1942
Buchstabe H/von 500 aufw., I J	Mittwoch, den 29. 4. 1942
Buchstabe K/von 1—1500	Donnerstag, den 30. 4. 1942
Buchstabe K/von 1500 aufw.	Freitag, den 1. 5. 1942
Buchstabe L N	Montag, den 4. 5. 1942
Buchstabe M O	Dienstag, den 5. 5. 1942
Buchstabe P/von 1—1500	Mittwoch, den 6. 5. 1942
Buchstabe P/von 1500 aufw., R Q	Donnerstag, 7. 5. 1942

Die Ausgabe erfolgt ganztägig zu den üblichen Verkaufszeiten.

Bei der Ausgabe der Fische ist von jedem Versorgungsberechtigten die Nummer, die Fleischkarte der 35. Zuteilungsperiode zur Abstempelung und das notwendige Gefäß für die Fischmarinaden mitzubringen.

Die vorstehende Reihenfolge ist im Interesse einer reibungslosen Abgabe einzuhalten. Im Behinderungsfalle kann der Verbraucher die auf ihn entfallende Ware im Anschluß an die Gesamtaufteilung, d. i. am 7. 5. 1942 (Donnerstag) beziehen.

Bisher noch nicht eingetragene Kunden können sich an vorgenannten Tagen in die Kundenliste für die nächste Fischausgabe vormerken lassen. 3664

Marburg/Drau, den 23. 4. 1942.
 Der Leiter des Ernährungsamtes.
 Im Auftrage: Nietzsche.

Fußgänger müssen die äußerste rechte Seite der Fahrbahn benutzen, wenn Fahrräder, Handkarren und dergleichen mitgeführt werden.

GUMMI STRÜMPFE GEBEN FORM

für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen.

Beratungsstellen:
ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28
 neben Café Herrnhof,
GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4 3261
 neben Luegg, sowie
FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9
 Verlangen Sie Musterkarte

Sehr wichtig für alle!
 Soeben erschienen:

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Nr. 78 vom 20. April 1942

- INHALT:**
- Aufruf des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, an das deutsche Landvolk vom 18. März 1942 Richtlinien des Beauftragten für Ernährung und Landwirtschaft zur Frühjahrsbestellung in der Untersteiermark vom 15. April 1942
 - 2. Bekanntmachung betreffend Festigung deutschen Volkstums in der Untersteiermark vom 14. April 1942 (2 Anlagen)
 - Verordnung über den Sprachgebrauch bei kirchlichen Handlungen vom 14. April 1942
 - Verordnung über die Einführung fürsorgerechter Vorschriften in der Untersteiermark vom 3. April 1942
 - Verordnung über die Aufstellung des Selbstschutzes im Siedlungsbereich A vom 17. April 1942
 - Verordnung über den Pferdeverkehr in der Untersteiermark vom 17. April 1942
 - Verordnung über die Ausübung des Fischfangs in der Untersteiermark vom 17. April 1942
 - Bekanntmachung über die Anwendung der Personenschadenverordnung in der Untersteiermark vom 3. April 1942
 - Anordnung über den Lichtbildausweiszwang im Siedlungsbereich A vom 10. April 1942

Einzelpreis 25 Rpf.

Erhältlich beim Schalter der Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H.

Marburg/Drau, Badgasse 6
 bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« IN CILLI, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der Cillier Druckerei
 IN PETTAU, Herr Georg Pichler, Ungartorgasse
 und bei den sonstigen Verkaufsstellen.
 Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar).
 Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Badgasse 6, angenommen.

BURG-KINO Fernruf 22-19
 Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Assia Noris, Gino Cervi, Leonardo Cortese, in
Walzer einer Nacht
 Der Zauber einer einzigen Ballnacht wird zum Feuer einer großen Leidenschaft.
 Ein Ring-Film. 3620
 Für Jugendliche nicht zugelassen!
 Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

ESPLANADE Fernruf 25-29
 Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Die Bavaria-Filmkunst zeigt:
Der arme Millionär
 Eine Tonfilmkomödie nach dem Bühnenstück »Schusternazi« von Ludwig Thoma mit Weiß Ferdi, Trude Haeflilin, Willy Rösner, Ludwig Kercher, Ursula Grabley und Georg Alexander.
 Kulturfilm Wochenschau
 Für Jugendliche zugelassen! 3665

Lichtspiele Brunndorf
Leichte Muse
 Für Jugendliche nicht zugelassen!
 Die deutsche Wochenschau Nr. 606
 Vorstellungen Freitag 19.30 (1/28), Samstag 18, 20.30, Sonntag 15, 18, 20.30 Uhr.
 3639

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. des Letzdruckte Wort zu 10 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 10 Buchstaben je Wort. Ziffergebühr (Kenowort) 20 Rpf. bei Stellenanzeigen 20 Rpf. für Zusendung von Kenowortbeispielen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen-Anschluß: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in zeitlichen Spielmarken) entnommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

Wohnung in Marburg, 2 Zimmer, Kabinett und Küche, tausche mit passender, event. größerer, in Wien oder Umgebung. Anträge an die Verwaltung unter »Schöne Lage«. 3633-1

Gut erhaltenes Herrenfahrrad wird gegen Rundfunkempfänger getauscht. Bubakgasse Nr. 25/III, links. 3621-1

Gemeindedreschmaschinen, Traktore, liefert Stanislaus Schmid, Untervogau, Post Straß, Stmk. Verlangen Sie Angebote. 3415-1

Zu kaufen gesucht

Rundfunkempfänger 4—6röhrig zu kaufen gesucht. Angebote an Joh. Löschnigg, Marburg, Berggasse 6. 3617-3

Wäscheschrank (Kommode) in guter, harter Ausführung zu kaufen gesucht. Anträge unter »Wäscheschrank« an die Verwaltung des Bl. 3641-3

Kleinkamera (Leica oder Kontax) dringend zu kaufen gesucht. Anträge an die Verw. unter »Dr. Sc. 3642-3

Zu verkaufen

Rundfunkempfänger um 150 RM zu verkaufen. Mühlgasse 33. 3611-4

Allen Weingartenbesitzern! Erstklassige veredelte Weinrebstöcke, Wurzelreben, verschiedene Sorten und Unterlagen, verkauft Sicher Franz, Samuschen, Post St. Margarethen bei Pettau. 3344-4

Zu vermieten

Lokal mit Nebenraum zu vermieten. Windenauerstraße 1, Pirtz. 3634-5

Zu mieten gesucht

Schönes möbliertes Zimmer gesucht. Baurat Zalaudek, Marburg, Triesterstraße 3. 3651-6

Stellengesuche

Älterer Handlungsgehilfe, mächtig der deutschen und kroatischen Sprache, sucht Stelle als Reisender, Kanzleikraft, Magaziner oder ähnliches. Offerte erbeten unter »Unbegrenzt verläßliche« Anzeigenstelle Sax, Marburg. 3640-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Suche zum sofortigen Eintritt Kanzleikraft mit Maschinenschreibkenntnissen. Adalbert Gusel Brantwein-Großbrennerei Marburg, Tegetthoffstraße 39. 3643-8

Selbständiger Verkäufer oder Verkäuferin wird sofort aufgenommen. Gemischtwarenhandlung Urschitz, Kärntnerstraße 64. 3647-8

Für Kaufmannsfamilie wird Hausgehilfin mit Kochkenntnissen, die auch häusliche Arbeiten verrichtet, für selbstständige Wirtschaft gesucht. Vorzustellen im Manufakturgeschäft, Adolf-Hitler-Platz 1, Marburg. 3605-8

Kraftwagenlenker wird sofort aufgenommen. Kost und Wohnung im Hause. Franz Senekowitsch, Ober Kunigund. 3595-8

Platzanweiser(in), nebenberufliche Beschäftigung, per sofort gesucht. Vorzustellen: Tonlichtspiele, Pettau. 3577-8

Funde - Verluste

Chrom - Herren-Armbanduhr wurde auf dem Wege von Felix-Dahn-Gasse - Haydengasse bis Fuchsgasse verloren. Der Finder wird gebeten gegen Belohnung auf der Brunnendorfer Gendarmerie abzugeben. 3639-9

Untersucht

Suche privat Geigenunterricht. Anträge an die Verw. unter »Anfänger«. 3653-11

Die Marburger Zeitung gehört in jede Familie des Unterlandes